

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 21. Februar 1979

Nr. 37 (3.416)

Preis 2 Kopeken

An jedem Tag Großes leisten! Die Ackerbauern des Neulands sorgen für Ernte 79

Der Frühling kann kommen

Mit großer Gungung nahmen die Getreidebauern unserer Wirtschaft den Beschluß des Zentralkomitees der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR, über zusätzliche Maßnahmen zur Vorbereitung und Durchführung der Frühjahrsländarbeiten im Jahre 1979 auf. Die Partei und Regierung haben wieder einmal großzügig dafür gesorgt, gute Bedingungen für eine erfolgreiche Arbeit der Ackerbauern zu schaffen. Gegenwärtig bereiten sich die Mechanisatoren aktiv auf die Aussaatskampagne vor.

In den letzten Jahren sind die Hektarerträge der Getreidekulturen in unserem Sowchos stabiler als früher geworden. In den letzten drei Jahren waren es 142 Zentner je Hektar, die Abweichungen betragen nicht mehr als 2 Zentner. Wir haben die Staatspläne im Verkauf von Getreide erfolgreich erfüllt. Doch gleichzeitig sehen die Ackerbauern der Wirtschaft ein, daß sie noch vieles leisten müssen, um unter die Bestkollektive vorzuziehen. Das Bestreben, Großes zu leisten, ist stark schon im laufenden Jahr haben wir uns verpflichtet, 16 Zentner Getreide von jedem der 11 650 Hektar zu ernten.

Im Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR gibt es folgende Ziele: „besonders die Aufmerksamkeit darauf zu legen, daß das Saat- und Setzgut vorbereitet und auf hohe Aussaatbedingungen gebracht wird.“ Wir haben uns zu eigenem Erfahrungsüberzeugt, daß die Hektarleistung desto höher, je besser das Saatgut ist. Auch in diesem Jahr kommen wir zu der Aussaatskampagne mit gutem Saatgut. Es sind rationelle Samensorten, dabei wird ihre Qualität fortwährend verbessert. In diesem Jahr bekamen wir Elitesamen von Weizen und Gerste. Die Ernte von den damit bestellten Flächen soll für Vermehrungszwecke genutzt werden.

Große Aufmerksamkeit schenken wir auch einer wichtigen agrarischen Maßnahme, wie die Zufuhr von natürlichen und Mineraldüngern. Im vorigen Frühjahr wurden direkt bei der Aussaat auf alle mit Weizen bestellten Flächen Mineraldünger gestreut. So wollen wir es auch in diesem Frühjahr machen. Besonders aktiv verläuft die Arbeit in der Befruchtung natürlicher Dünger. In diesem Winter wurden bereits 28 150 Tonnen Stalldung auf die Felder geäuert, was die Ergebnisse der vorigen Jahre und den Plan übertrifft.

„In diesem Frühjahr wollen wir die Arbeit wieder nach der Ipatow-Methode gestalten. Diese Methode hat sich in unserer Wirtschaft sehr eingebürgert. Der gesamte Arbeit wird der sozialistische Wettbewerb um die höchste Arbeitsproduktivität und eine effektive Nutzung der Technik zugrunde liegen.“

Erfreulich ist, daß wir alle Feldarbeiten mit eigenen Kräften verrichten. Das verdanken wir der Sorge um die alljährliche Heranbildung der Sowchosmechanisatoren. Von Beginn der Frühjahrssaat werden weitere 24 Personen Bescheinigungen als Mechanisatoren erhalten, sechs Traktorenisten erhöhen ihre Berufsausbildung und werden die Riesentraktoren „Kirovets“ steuern.

Da die Ackerbauern von heute oft genötigt sind, selbstständige Entschlüsse in der Arbeit zu fassen, wird bei uns regelmäßig in den Grundlagen der Agronomie und in der Ökonomie der landwirtschaftlichen Produktion unterrichtet. Außerdem veranstalten wir vor Beginn der Feldarbeiten eine Neuaufstellung der Fachleute und aller Mechanisatoren. Die Praxis bewies, daß auch diese Maßnahme die Verantwortung der Menschen heilt.

Das 4. Planjahr wird für die Traktoren- und Feldbrigaden der Wirtschaft angestrengt sein. Wir haben uns verpflichtet, in den Kornkammern des Staates über 100 000 Zentner Getreide zu schützen. Die sorgfältige Vorbereitung der Frühjahrssaat bestellt, daß für die Ackerbauern die bevorstehende Prüfung erfolgreich bestehen werden.

David HECKEL, Leiter der Reparaturwerkstatt im Sowchos „Salot Miknow“, Gebiet Nordkasachstan

und ebenso viele Traktoren in die Bereitschaftsliste gestellt werden. Es wurden ihrer entsprechend 22, und 25 instanzgesetzt. Gegenwärtig überbietet fast jeder Mechanisator sein Tagessoll und weist hohe Qualität der Reparaturarbeiten auf. Das sind die Schlosser Wladimir Sokol, Ewald Steinbrecher, Oer Schmied Alexander Therner und andere.

In diesem Frühjahr wollen wir die Arbeit wieder nach der Ipatow-Methode gestalten. Diese Methode hat sich in unserer Wirtschaft sehr eingebürgert. Der gesamte Arbeit wird der sozialistische Wettbewerb um die höchste Arbeitsproduktivität und eine effektive Nutzung der Technik zugrunde liegen.

Erfreulich ist, daß wir alle Feldarbeiten mit eigenen Kräften verrichten. Das verdanken wir der Sorge um die alljährliche Heranbildung der Sowchosmechanisatoren. Von Beginn der Frühjahrssaat werden weitere 24 Personen Bescheinigungen als Mechanisatoren erhalten, sechs Traktorenisten erhöhen ihre Berufsausbildung und werden die Riesentraktoren „Kirovets“ steuern.

Da die Ackerbauern von heute oft genötigt sind, selbstständige Entschlüsse in der Arbeit zu fassen, wird bei uns regelmäßig in den Grundlagen der Agronomie und in der Ökonomie der landwirtschaftlichen Produktion unterrichtet. Außerdem veranstalten wir vor Beginn der Feldarbeiten eine Neuaufstellung der Fachleute und aller Mechanisatoren. Die Praxis bewies, daß auch diese Maßnahme die Verantwortung der Menschen heilt.

Das 4. Planjahr wird für die Traktoren- und Feldbrigaden der Wirtschaft angestrengt sein. Wir haben uns verpflichtet, in den Kornkammern des Staates über 100 000 Zentner Getreide zu schützen. Die sorgfältige Vorbereitung der Frühjahrssaat bestellt, daß für die Ackerbauern die bevorstehende Prüfung erfolgreich bestehen werden.

David HECKEL, Leiter der Reparaturwerkstatt im Sowchos „Salot Miknow“, Gebiet Nordkasachstan

In beschleunigtem Tempo

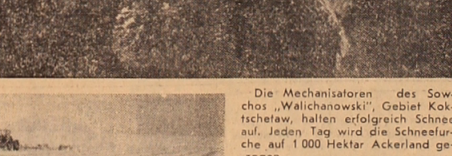
Die Mechanisatoren des Abai-Sowchos stehen zu Ehren der bevorstehenden Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR im Arbeitsaufgebot. Sie bereiten sich sorgfältig auf die bevorstehende Frühjahrssaat vor, wobei sie die Anhaftung von Winterfeuchtigkeit besondere Aufmerksamkeit schenken.

„In letzter Zeit“, sagt der Sekretär des Parteikomitees der Wirtschaft Ch. Osanow, „wenden wir bei der Schneehäufung das Spiraleverfahren an, d. h. man beginnt die Schneefurche zum Zentrum des Feldes in einer sich erweiternden Spirale (Abstand 5–6 Meter) zu ziehen. In solchen Fällen“ verfrägt sich der Schnee bei beliebiger Windrichtung.“

Heute wird die Schneefurche zum zweitenmal gezogen. Führend im Wettbewerb ist der Mechanisator B. Kutjok. Er erfüllt mit einem Kirovets das Soll zu 190–200 Prozent. Auch die Traktorenisten L. Below und I. Michailowitsch warten bei der Aufspeicherung der Winterfeuchtigkeit mit hohen Leistungen auf.

Die Ackerbauern der Neulandwirtschaft wollen den 25. Jahrestag der Neulanderschließung mit einem vollgültigen Ernteertrag ehren. Im Sowchos wird die Aufspeicherung der Winterfeuchtigkeit fortgesetzt.

Konrad URBACH, Gebiet Pawlodar



Die Mechanisatoren des Sowchos „Walichenowski“, Gebiet Kokschelaw, halten erfolgreich Schnee auf. Jeden Tag wird die Schneefurche auf 1 000 Hektar Ackerland gezogen.

Unsere Bilder: Besonders fleißig sind hier gegenwärtig die Mechanisatoren Sowjet Kaldybajew und Valerian Dukawitsch (oben). Auf dem Winterfeld des Sowchos geht es heiß her.

Fotos: KasTAG

Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Am 19. Februar fand im Kremel unter dem Vorsitz des Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR W. W. Kusnezow eine fällige Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR statt.

Bei der Eröffnung der Sitzung betonte W. W. Kusnezow, daß beim Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR zahlreiche Briefe von sowjetischen Bürgern und Arbeitskollektiven eintreffen, in denen die hegemonistische Politik der herrschenden Kreise von China, die einen Aggressionskrieg gegen die Sozialistische Republik Vietnam entfesselt haben, zornig verurteilt wird.

Die Teilnehmer der Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR haben die Erklärung der Sowjetregierung anläßlich der bewaffneten Aggression gegen die UdSSR restlos unterstützt und ihre Solidarität mit dem brüderlichen vietnamesischen Volk in dessen gerechten Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit seiner sozialistischen Vaterlandsländer bekundet.

In der Sitzung wurde die Frage über den Stand der Vorbereitung der Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR erörtert. Eine Mitteilung machte der Vorsitzende der Zentralen Wahlkommission, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR A. I. Schibajew.

Die Ergebnisse der Erörterung auswertend, unterstrich W. W. Kusnezow, daß die Wahlkampagne zur Zeit in eine überaus wichtige Phase getreten ist — allerorts treffen die Deputiertenkandidaten mit ihren Wählern zusammen. Diese Begegnungen veranschaulichen mit größter Klarheit die feinste Einheit von Partei und Volk, die Unerschütterlichkeit des Blocks der Kommunisten und Parteilos, die große brüderliche Freundschaft aller Nationalitäten und Völkerschaften unseres Landes. Die Begegnungen mit Wählern kennzeichnen sich durch Aktivität und Sachlichkeit, hohe Forderungen an die Deputiertenkandidaten und Ziel auf die Realisierung der von der Partei gefaßten Beschlüsse ab. Eine gewaltige mobilisierende Einwirkung haben der Appell des ZK der KPdSU an alle Wähler sowie die Wahlaufrufe des Zentralkomitees der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Kosmos.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR nahm die Mitteilung der Zentralen Wahlkommission zur Kenntnis und beauftragte in seinem Beschluß die Präsidenten der Obersten Sowjets der autonomen und Unionsrepubliken und der Sozialistischen Sowjetrepublik der Volksdeputierten zu sicherstellen, daß die „Aufrufe und Vorschläge der Wähler, die auf Wahlversammlungen und Begegnungen der Werktätigen mit Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der UdSSR vorgebracht werden, genau erfaßt werden und daß deren Realisierung organisiert wird.“

Ferner wurde die Frage über die Ratifizierung des Vertrags über Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und dem Sozialistischen Äthiopien erörtert. Der Bericht über diese Frage erstattete der Erste Stellvertreter des Außenministers der UdSSR W. F. Malzew.

In der Sitzung sprach ferner im Namen der Kommission für auswärtige Angelegenheiten bei den Kammern des Obersten Sowjets der UdSSR der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzender der

Kommission für auswärtige Angelegenheiten des Nationalitätensowjets B. N. Ponomarew. Er teilte mit, daß die Kommission für auswärtige Angelegenheiten bei den Kammern des Obersten Sowjets der UdSSR in der gemeinsamen Sitzung den Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und dem Sozialistischen Äthiopien erörtert und gebilligt haben. Der Ratifizierung vorliegende Vertrag ist ein Ausdruck der Prinzipien, von denen sich die KPdSU und der Sowjetstaat gegenüber den von der kolonialen Abhängigkeit befreiten Ländern leiten lassen, ein gewichtiger Beitrag zur konsequenten Verwirklichung des Programms des internationalen Kampfes für Frieden und internationale Zusammenarbeit, für Freiheit und Unabhängigkeit der Völker, das vom Generalsekretär des ZK der KPdSU Genossen L. I. Breschnew im Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU an den XXV. Parteitag der UdSSR vorgebracht wurde. Er fördert die freundschaftlichen Beziehungen der UdSSR mit afrikanischen und anderen Entwicklungsländern.

Im Namen der Kommission für auswärtige Angelegenheiten des Unionssowjets und des Nationalitätensowjets wird der Vorschlag eingebracht, den Vertrag zu ratifizieren.

Abschließend hob W. W. Kusnezow hervor, daß der Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und dem Sozialistischen Äthiopien alles zusammenfaßt und verallgemeinert, was im Rahmen der bilateralen Zusammenarbeit geleistet worden ist. Zugleich schafft er feste Grundlagen für die weitere Entwicklung und Vertiefung der sowjetisch-äthiopischen Beziehungen in verschiedenen Bereichen. Er wird in Afrika und in der ganzen Welt dienen.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR ratifizierte den Vertrag einstimmig.

In der Sitzung des Präsidiums wurde auch die Frage über die Durchführung des Internationalen Jahres des Kindes erörtert.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR ordnete die Kommission für Fragen der Arbeits- und Lebensbedingungen der Frauen, für Schutz von Mutter und Kind sowie andere ständige Kommissionen an, die Kommissar des Obersten Sowjets der UdSSR auf, die Aufmerksamkeit zur Verwirklichung der Kontrolle über die Tätigkeit der Organe der staatlichen Verwaltung bei der Realisierung von Maßnahmen zu verstärken, die auf eine konsequente Verbesserung des Schutzes von Mutter und Kind, auf die Stärkung der staatlichen Kinder-, die Vervollkommenung ihrer Erziehung und Bildung zielen.

Das Präsidium bildete eine Kommission für Durchführung des Internationalen Jahres des Kindes in der UdSSR unter dem Vorsitz des Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR N. A. Tichonow.

Es wurden einige andere Fragen des staatlichen Lebens erörtert. An der Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR beteiligten sich der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, P. W. Mascherow, der Sekretär des ZK der KPdSU I. W. Kapitnow, Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR und Leiter einer Reihe von Ministerien und Ämtern.

(TASS)

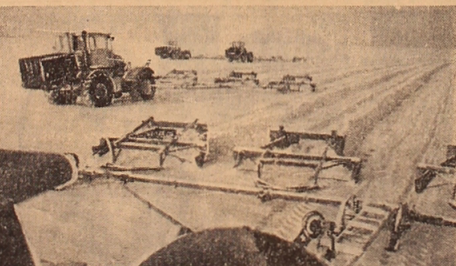
Zweite Spur

Die Ackerbauern des Gebiets Kustanai haben einspurig schon 5 Millionen Hektar bearbeitet und somit die Aufgabe in der Schneehäufung vorfristig erfüllt. Durch die häufigen Schneefälle der letzten Zeit hat sich die weiße Decke schnell verstärkt. Die Wirtschaftlichen schneiden die Schneewälle zum zweitenmal.

Der Einsatz von Schnellaggregaten mit großer Arbeitsbreite ermöglichte es, das Schneepflügen zu beschleunigen. Nach dem Beispiel des Sowchos „Batalski“ kamen in

viele Wirtschaften nach den ersten Schneefällen die paarweise gekoppelten Traktoren K 700 auf die Felder. Sie ziehen an einem Stahlseil, das zwischen ihnen gespannt ist, 10–13 Schneepflüge. Ihre Leistung beläuft sich auf 300–400 Hektar je Schicht. Im Sowchos „Batalski“ waren bei der Schneehäufung drei Schnellaggregate eingesetzt. Sie erfüllten den gesamten Umlauf des „weißen Ackers“ in 15 Arbeitstagen.

(KasTAG)



Wir sind mit dir, sozialistisches Vietnam!

Gerechte Sache siegt

Mit Losungen und Transparenten „Hände weg von Vietnam!“ hatten sich die Eisenbahner des Bahnbetriebswerks der Station Alma-Ata 1 zu einem Meeting versammelt.

„Wir unterstützen einmütig die Erklärung der Sowjetregierung und verurteilen entschieden die hegemonistische Politik der Peking-Clique“, sagte der Lokführer D. S. Krišchew. „Ich als Teilnehmer des großen Vaterländischen Krieges weiß gut, was Krieg bedeutet. Ich habe die Tränen der Mütter, Schwestern und Frauen gesehen, die ihre Nächsten an der Front im Kampf gegen die faschistischen Eindringlinge verloren hatten.“

Das vietnamesische Volk, das die Achtung der ganzen fortschrittlichen Menschheit verdient hat, wird siegen“, erklärte der Schlosser N. Gejsschekow. „Die aggressiven Menschen des Erdballs erleben Protest gegen die Aggressionspolitik der chinesischen Führer.“

Über Solidarität im Kampf mit dem vietnamesischen Volk sprachen der Arbeiter des Bahnbetriebswerks A. F. Rudenko, die Leiterin der produktivtechnischen Abteilung G. N. Truchanowa und andere.

(KasTAG)

Einmütige Unterstützung

Mit Empörung erreichte uns Bergarbeit die Nachricht vom Überfall Chinas auf die sozialistische Republik Vietnam. Die heutigen Machthaber Pekings zertraten alles Gute und Humane, was den Völkern der sozialistischen Staaten eigen ist.

Wir unterstützen einmütig die Erklärung der Sowjetregierung. Kein einziger Sowjetmensch kann gleichgültig bleiben, wenn die chinesischen Aggressoren die ganze Weltöffentlichkeit so treu herausfordern.

Wir sind sicher: Das heldenhafte Volk Vietnams wird würdig seinen Mann stehen. Es ist nicht allein. Die UdSSR wird ihre Verpflichtungen laut Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit mit der SRV erfüllen.

Die Bergarbeiter des Karagandaer Kohlenbeckens brandmarken die treuen Aggressoren und verlangen den Abzug der chinesischen Truppen aus dem Territorium des sozialistischen Vietnam.

A. SHANAJDAROW, Maschinist der Kohlenkombi der Kostenko-Grube aus der Vereinigung „Karagandaugol“

Entschieden verurteilt

In der Kasachischen Staatsuniversität fand ein Meeting der Solidarität mit dem kämpfenden vietnamesischen Volk statt.

„Die Aggression gegen das freiheitsliebende vietnamesische Volk“, sagte A. Ch. Kassymjanow, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, Direktor des Fortbildungsinstuts für Lehrer der Gesellschaftswissenschaften bei der Kasachischen Staatsuniversität, „hat tiefe Empörung aller ehrlichen Menschen des Erdballs ausgelöst. Wir sind überzeugt, daß das vietnamesische Volk den Einfall der Eindringlinge gehörig abwehren wird.“

Die Lehrstuhlinhaber I. J. Schtscherbak, N. S. Sarsenbajew, die Studenten im dritten Studienjahr P. Nasymbetowa von der Fakultät für Geschichte und andere billigten einmütig die Erklärung der Sowjetregierung und verurteilten zornig die abenteuerverliebten Kreise der chinesischen Führung.

„Wir sind mit dir, sozialistisches Vietnam!“ — erklärten die Studenten, Lehrer und Angestellten der Universität.

(KasTAG)

Aggressor wird angeprangert

Mit großer Aufmerksamkeit las ich die Erklärungen der Sowjetregierung und der Regierung der sozialistischen Republik Vietnam über die empörende Aggression der reaktionären Machthaber Chinas gegen Vietnam.

Ungeheuerlich erscheint diese Tatsache. Das leidige Vietnam hat nach 30-jährigen Ringen gegen imperialistische Eroberer den Frieden und die Wiedervereinigung des Landes erkämpft und wird nun wieder überfallen.

Die selbständige sozialistische Orientierung Vietnams paßt nicht in die Hegemoniepläne Pekings. Aber die fortschrittlichen Kräfte in der Welt werden diesen räuberischen Überfall Chinas auf Vietnam nicht dulden.

Wir Sowjetmenschchen wissen, was Krieg heißt, unterstützen darum voll und ganz die Erklärung der Sowjetregierung, brandmarken den Aggressor und sagen: „Hände weg von sozialistischem Vietnam!“

Franz KUHN, Rentner, Balchisch

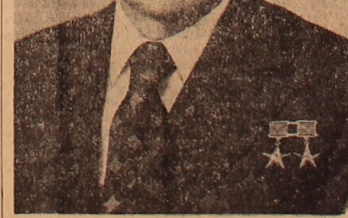
An Genossen Alexej Nikolajewitsch KOSSYGIN

Das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, der Ministerrat der UdSSR gratulieren Ihnen, dem namhaften Funktionär der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates, herzlich und wärmstens zu Ihrem 75. Geburtstag.

Ihre großen Erfahrungen in der Partei- und Staatsarbeit, alle Ihre Kräfte und Kenntnisse widmen Sie dem selbstlosen Dienst an der großen Sache des kommunistischen Aulbaus, an den Idealen des Marxismus-Leninismus.

Von ganzem Herzen wünschen wir Ihnen, Alexej Nikolajewitsch, unsern teuren Freund und Genossen, ein langes Leben, gute Gesundheit und eine weitere erprobliche Tätigkeit zum Wohl unserer Partei und des Sowjetvolkes, im Namen des Triumphs des Kommunismus.

Zentralkomitee der KPdSU, Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, Ministerrat der UdSSR



Moskau, Kremel, 20. Februar 1979

ministischen Aulbaus, an den Idealen des Marxismus-Leninismus.

Von ganzem Herzen wünschen wir Ihnen, Alexej Nikolajewitsch, unsern teuren Freund und Genossen, ein langes Leben, gute Gesundheit und eine weitere erprobliche Tätigkeit zum Wohl unserer Partei und des Sowjetvolkes, im Namen des Triumphs des Kommunismus.

Zentralkomitee der KPdSU, Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, Ministerrat der UdSSR

Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die Auszeichnung des Genossen A. N. Kossygin mit dem Orden der Oktoberrevolution

Für große Verdienste um die Kommunistische Partei und den Sowjetstaat und anlässlich seines 75. Geburtstages wird das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzender, des Ministerrats der UdSSR Genosse Kossygin, Alexej Nikolajewitsch, mit dem Orden der Oktoberrevolution ausgezeichnet.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. BRESHNEW, Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR M. GEORGADE

IN Feld... Gewaltig in seiner Länge und Breite lag es da. Es glitzerte und himmelte in schnee-weißer Pracht. Natalia Gellert ist doch schuld und doch nichts mehr. An das Geschehene erinnern sie nur die Blumen. Man hätte sie, Natalia Gellert, als Deputiertenkandidatin zum Obersten Sowjet der UdSSR nominiert. Diese Nachricht teilte der Sekretär des Gebietspartei- komitees Iwan Iwanowitsch Timoschenko, der Sowchosdirektor Argis Sarsenow, der Sekretär der Parteiorganisation des Sowchos Gabdulla Tairow direkt auf Feld gebracht. Sie hatte ihr den Atem genommen. Sie konnte nicht mehr arbeiten, sie fuhr nach Haus.

„Woran haben Sie dabei gedacht, Natalia?“

„Das war der längste Weg in meinem Leben... Ich habe ein bißchen gewollt... Ich weiß auf diese Frage heute nichts mehr zu erwidern... Ich muß Ihnen die Antwort schuldig bleiben.“

Ein Wesenszug und Zeichen unserer Zeit ist, daß in jedem Industrie-, Bau- und landwirtschaftlichen Betrieb solche Arbeiter hervortreten, unsere gegenwärtige Gesellschaft verkörpern und ein Prototyp der Zukunft sind. Menschen, die Fragen von gesamtstaatlicher Tragweite lösen. Solche Gedanken gingen mir durch den Kopf, als ich mich mit Natalia Gellerts Lebenslauf befaßte.

Der Lebenslauf... Wie schwer ist es manchmal, ihn niederzuschreiben. Man sitzt lange über einem leeren Blatt Papier und verdenkt sich den Kopf. Was ist wichtig und was weniger? Noch schwerer ist es, das Leben eines anderen Menschen zu erfassen. Denn versucht man es, so ist die Darstellung ein Stücklein im Leben der Gesellschaft. Und wer weiß, ob es je etwas bewirken wird, das sich in eine Riesenerscheinung verwandelt?

Versucht es mal, mit 25 Jahren einen Lebenslauf auf dem Papier darzulegen. Geboren... Schule, Fachschule oder Technikum... vielleicht Institut... nahm die Arbeit auf... Das ist in den meisten Fällen auch alles. Versucht man es aber mit Natalia Gellerts Biographie, so ist es hier gerade umgekehrt. So viele bedeutsame Tatsachen und Ereignisse, daß man Gefahr läuft, etwas davon zu vergessen.

Natalia Gellert wurde 1953 in der Stadt Kasalinsk, Gebiet Kysyl-Orda, geboren, beendete eine technische Berufsschule und eine Fachschule, ist Agronom von Beruf.

Wir alle haben die Kindheit hinter uns. Das hat einmal ein scharfsichtiger Mensch sehr richtig bemerkt. Natalia hat auch eine Kindheit hinter sich, die sie in einer kinderreichen Familie verbrachte, wo Arbeit als Pflicht und Ehre galt, wo keins von den elf Kindern plärrte oder Trübsal blies und es auch heute nicht tut.

Sie wählte den Mechanisatorberuf, weil sie das Vorbild ihres Vaters vor sich hatte, der streng und gerecht war und sich in der Technik gut auskannte. Es gab hier keine Qual bei der Wahl. Alles gestaltete sich wie von selbst. Das Leben selbst hatte sie in diese Lösung herangeführt. Sie hatte im Beruf gut gearbeitet, weil sie es anders nicht kannte. Sie lernte auch so. Und als sie fertig war mit ihrem Studium, damals bereits eine namhafte Traktoristin, schlug der

Leiter einer Wirtschaft ihr vor, dort als Agronom zu arbeiten. Natalia jedoch antwortete: „Jeder Mechanisator müßte das Diplom eines Agrarom haben.“

Jeden Frühling vollzog sich gleichzeitig eine Erneuerung ihres Geistes. Natalia zog es in die Steppe, weiter fort... Jedemal brachte sie ihre Lieblingslehrerin Blumen oder übermittelte sie mit jemandem. Das war für sie der Beginn, fast zum Gesetz geworden, denn wie sie Antonia Stepanowna Panilowa, ihre Lehrerin für alle Zeiten, vergessen.



Natalia Gellert begann ihren Arbeitsweg als Traktoristin im Jahr 1969 nach Beendigung der technischen Berufsschule im Amangeldy-Sowchos, Rayon Kurgaldshino, Gebiet Zelinozrad. Seitdem ist ihr Arbeitsweg mit der landwirtschaftlichen Produktion und dem Beruf eines Mechanisators verbunden.

Sie wird oft gebeten, von ihrer Arbeit, von sich zu erzählen. Natalia erzählt, nur ganz wenig über sich. Mehr über die Neulandhelden, über ihre Lehrer. „Bei solchen Menschen wie Karisowow und Dowschik müssen wir lernen, unserer Heimat ehrlich zu dienen.“

Als die Neulanderschließung begann, war Natalia ein Jahr alt. Nach rund 15 Jahren ackerte sie ihre ersten Neulandhektare.

Für Natalia Gellert ist Fleiß, Gewissenhaftigkeit und schöpferische Einstellung zur Arbeit kennzeichnend. Sie ist Initiator der Bewegung „Mädchen, bestiegt den Berg“, die sich behauptet ihren Beruf und die Bodenbearbeitungstechnik vollkommen, erfüllt ihre Schicht- und Saisonsolls zu 130-140 Prozent.

Härter, leuchtender Schweiß und geknickte Weizenhalme. Kann es etwas Schlimmeres im Leben eines Getreidebauers geben?

Dutzende, ja Hunderte Mechanisatorinnen nennen das Jahr 1969 das „steirische“ in ihrem Leben. Auf das Getreidefeld war Schweiß niedergegangen. In Filzstiefeln und Schafpelz, trotz Wind und Wetter brachten die Mechanisatorinnen das Korn ein.

Das war das erste Arbeitsjahr der Traktoristin Natalia Gellert. Sie wird es nie vergessen.

Natalia Gellert wendet weitgehend fortschrittliche Arbeitsmethoden an. Sie arbeitet beherrschend an ihrer Qualifizierung und hat auch den Mähdrescher gemeistert. Im vergangenen Jahr 1978 hat sie 496 Tonnen Getreide geerntet.

„Es gibt wohl kaum eine größere Freude als jene, die man empfindet, wenn man den Mähdrescher durch das nach reitem Korn duftende Feld steuert. Meter um Meter scheidet die Maschine das Getreide ab, verschlingt es, und du Körner zu fühlen, wie es in den Bunker fließt. Das rote Lämpchen flammt auf. Er ist voll, und schon ist der Fahrer mit seinem LKW da. Körner in den Kasten. Ein Wagen nach dem anderen, du hast es längst aufgegeben, sie zu zählen, doch du weißt, jeder ist dein Beitrag zur Kaschtschaner Milliarde.“

Natalia Gellert ist Mitglied der KPdSU seit 1973. Sie beteiligt sich aktiv am gesellschaftlichen Leben. Ist Sekretär der Abteilungsparteiorganisation (1.0.7.0), Mitglied des Sowchospartei- komitees und Büromitglied des Rayonpartei- komitees Kurgaldshino. Defüdierte des Gebietsowjets der Volksdeputierten.

Der Sowchosdirektor Argis Sarsenow ist stolz darauf, daß er Natalia Gellert die Empfehlung für die Aufnahme in die Partei gab. Er ist ferner stolz darauf, daß er seiner-

zwei Menschen erwartet — von ihrer kleinen Shanna und ihrem großen Kasi.

Die Werktätigen des Amangeldy-Sowchos, Nr. 132 für die Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR haben Natalia Gellert als Deputiertenkandidatin zum Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR nominiert.

Rayon Zelinozrad, Sowchos „Okjabr“. Am Rednerpult — die Traktoristin S. Tattylbajewa. Ich schlage vor, die Welt über die Grenzen unseres Gebiets hinaus berühmte Traktoristin Natalia Wladimirowna Gellert als Deputiertenkandidatin zum Obersten Sowjet der UdSSR zu nominieren. Sie wird ein würdige Vertreterin des Volkes im höchsten Organ der Staatsmacht des Landes sein.

Rayon Kurgaldshino, Amangeldy-Sowchos. Hier im Wahlkreis spricht die Lehrerin A. S. Trofimowa aus der örtlichen Mittelschule. „Welt über die Grenzen unseres Rayons und Gebiets hinaus ist Natalia Gellert ein energischer Mensch, eine prinzipienfeste Kommunistin und eine große Meisterin im Getreidebau. Ihr Lebensweg ist der Weg unserer würidigen Vertreterin Natalia Gellert, die mit hohen Regierungszeichnungen geehrt — mit dem Leninorden und dem Orden des Roten Arbelbanners, sie ist Trägerin des Preises des Leninschen Komsomol Kasachstans und Trägerin des ehrenvollen Pascha-Angelina-Preises. Sie war Delegierte des XVII. Komsomolkongresses der Sowjetunion, der XIV. Parteitag der KP Kasachstans.“

„Auf dem XIII. Komsomolkongreß Kasachstans und dem XVII. Komsomolkongreß der Sowjetunion repräsentierte Natalia Gellert die Gebietskomsomolorganisation, sie war Delegierte des XIV. Parteitags der KP Kasachstans.“

„Steine am Weg hindern Starke und Schwache...“ Schon mehrere Wochen verließen mich diese Zeilen eines Dichters. Ich wende sie hin und wende sie her. Und jedesmal rufen sie neue Assoziationen und neue Zweifel hervor. Wenn man unter den Steinen am Weg Schwierigkeiten versteht, so können sie die Starke unmöglich aufhalten, denn sie sind ja stark und kräftig. Geht ein Starke diesen Weg, so überwindet er oder beseitigt er sie, und das stählt ihn noch.

„Steine am Weg hindern Starke und Schwache...“ In diesen Worten steckt eine Ausweglosigkeit. Nein, kann einfach nicht sein. Jeder von uns lebt sein Leben auf eigene Art. Die einen — wie sie wollen, die anderen — wie sie für notwendig befinden.

Warum erinnere ich mich an diese Verse? Wahrscheinlich deshalb, weil ich es versuche, Natalia Gellerts Leben zu messen am Leben anderer, ebenso jung, ebenso energiegeladener, denn jedoch die Steine am Weg hindern. Und bisweilen schien es mir, daß Natalia Gellert mit ihren 25 Jahren schon nicht mehr gehört, sondern der Gesellschaft, dem Staat, den Menschen... Dann legte ich in Gedanken nochmals ihren Weg zurück und dabei fehlte mir das Jahr 1977. Das war gerade das Jahr, als die Ehefrau und Mutter wurde, als die jungen Natascha und Kasi selbständig zu wirtschaften begannen... Jetzt, wenn die Mutter abends von der Arbeit kommt, wird sie von

Hoffmann, der Leiter der Lehrerbildung der Muratbajew-Mittelschule A. Streib, der Lehrer N. Jantschuk, I. Prochorow, I. Jermoschikina, N. Malyschowa, u. a.

Das Parteikomitee des Sowchos „Rownenski“ mit Iwan Stulniew an der Spitze verwickelt gemeinsam mit den Gewerkschafts- und Komsomolorganisations-Mitgliedern zur Verstärkung der atheistischen Arbeit unter den Einwohnern. Hier funktioniert ein Seminar für Grundlagen des wissenschaftlichen Atheismus, das die Studenten und Hilaristen individuelle Arbeit unter den Gläubigen und ihren Familienangehörigen.

Dank der zielbewußten Arbeit der Atheisten des Sowchos haben einzelne Menschen mit „Sawetern“ gebrochen und beteiligen sich aktiv an der Produktion und am ökonomischen Leben.

Dem Problem des wissenschaftlichen Atheismus wird auch im System der politischen Schulung und mündlichen Agitation große Aufmerksamkeit geschenkt. In wir in den Schulen für Grundlagen des Marxismus-Leninismus und in theoretischen Seminaren behandelt. Auch die Kultur- und Aufklärungsanstalten und Bibliotheken leisten eingehend atheistische Propaganda. Wissenschaftlich-atheistisches Kennzeichen werden auch durch die örtliche Rayonzentrale propagiert.

Das Rayonpartei- komitee befaßt sich zielstrebig mit der Vermehrung der wertvollen und bedeutenden Erfahrungen der Erziehungsarbeit. Denn in jeder Parteiorganisation gibt es Erfahrungen, die die Praxis geübt und zu positiven Resultaten führen. Man sprach zum Beispiel von der Pflege der sowjetischen Bräute und Feste. Es gibt eine Menge anderer Formen und Methoden der atheistischen Arbeit.

Die Verbreitung alles Wertvollen und Positiven in dieser Richtung hilft den Parteiorganisationen die atheistische Erziehung der Werktätigen noch effektiver gestalten.

Adam WOTSCHHEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Dshambul

zwei Menschen erwartet — von ihrer kleinen Shanna und ihrem großen Kasi.

Die Werktätigen des Amangeldy-Sowchos, Nr. 132 für die Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR haben Natalia Gellert als Deputiertenkandidatin zum Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR nominiert.

Rayon Zelinozrad, Sowchos „Okjabr“. Am Rednerpult — die Traktoristin S. Tattylbajewa. Ich schlage vor, die Welt über die Grenzen unseres Gebiets hinaus berühmte Traktoristin Natalia Wladimirowna Gellert als Deputiertenkandidatin zum Obersten Sowjet der UdSSR zu nominieren. Sie wird ein würdige Vertreterin des Volkes im höchsten Organ der Staatsmacht des Landes sein.

Rayon Kurgaldshino, Amangeldy-Sowchos. Hier im Wahlkreis spricht die Lehrerin A. S. Trofimowa aus der örtlichen Mittelschule. „Welt über die Grenzen unseres Rayons und Gebiets hinaus ist Natalia Gellert ein energischer Mensch, eine prinzipienfeste Kommunistin und eine große Meisterin im Getreidebau. Ihr Lebensweg ist der Weg unserer würidigen Vertreterin Natalia Gellert, die mit hohen Regierungszeichnungen geehrt — mit dem Leninorden und dem Orden des Roten Arbelbanners, sie ist Trägerin des Preises des Leninschen Komsomol Kasachstans und Trägerin des ehrenvollen Pascha-Angelina-Preises. Sie war Delegierte des XVII. Komsomolkongresses der Sowjetunion, der XIV. Parteitag der KP Kasachstans.“

„Auf dem XIII. Komsomolkongreß Kasachstans und dem XVII. Komsomolkongreß der Sowjetunion repräsentierte Natalia Gellert die Gebietskomsomolorganisation, sie war Delegierte des XIV. Parteitags der KP Kasachstans.“

„Steine am Weg hindern Starke und Schwache...“ Schon mehrere Wochen verließen mich diese Zeilen eines Dichters. Ich wende sie hin und wende sie her. Und jedesmal rufen sie neue Assoziationen und neue Zweifel hervor. Wenn man unter den Steinen am Weg Schwierigkeiten versteht, so können sie die Starke unmöglich aufhalten, denn sie sind ja stark und kräftig. Geht ein Starke diesen Weg, so überwindet er oder beseitigt er sie, und das stählt ihn noch.

„Steine am Weg hindern Starke und Schwache...“ In diesen Worten steckt eine Ausweglosigkeit. Nein, kann einfach nicht sein. Jeder von uns lebt sein Leben auf eigene Art. Die einen — wie sie wollen, die anderen — wie sie für notwendig befinden.

Warum erinnere ich mich an diese Verse? Wahrscheinlich deshalb, weil ich es versuche, Natalia Gellerts Leben zu messen am Leben anderer, ebenso jung, ebenso energiegeladener, denn jedoch die Steine am Weg hindern. Und bisweilen schien es mir, daß Natalia Gellert mit ihren 25 Jahren schon nicht mehr gehört, sondern der Gesellschaft, dem Staat, den Menschen... Dann legte ich in Gedanken nochmals ihren Weg zurück und dabei fehlte mir das Jahr 1977. Das war gerade das Jahr, als die Ehefrau und Mutter wurde, als die jungen Natascha und Kasi selbständig zu wirtschaften begannen... Jetzt, wenn die Mutter abends von der Arbeit kommt, wird sie von

Hoffmann, der Leiter der Lehrerbildung der Muratbajew-Mittelschule A. Streib, der Lehrer N. Jantschuk, I. Prochorow, I. Jermoschikina, N. Malyschowa, u. a.

Das Parteikomitee des Sowchos „Rownenski“ mit Iwan Stulniew an der Spitze verwickelt gemeinsam mit den Gewerkschafts- und Komsomolorganisations-Mitgliedern zur Verstärkung der atheistischen Arbeit unter den Einwohnern. Hier funktioniert ein Seminar für Grundlagen des wissenschaftlichen Atheismus, das die Studenten und Hilaristen individuelle Arbeit unter den Gläubigen und ihren Familienangehörigen.

Dank der zielbewußten Arbeit der Atheisten des Sowchos haben einzelne Menschen mit „Sawetern“ gebrochen und beteiligen sich aktiv an der Produktion und am ökonomischen Leben.

Dem Problem des wissenschaftlichen Atheismus wird auch im System der politischen Schulung und mündlichen Agitation große Aufmerksamkeit geschenkt. In wir in den Schulen für Grundlagen des Marxismus-Leninismus und in theoretischen Seminaren behandelt. Auch die Kultur- und Aufklärungsanstalten und Bibliotheken leisten eingehend atheistische Propaganda. Wissenschaftlich-atheistisches Kennzeichen werden auch durch die örtliche Rayonzentrale propagiert.

Das Rayonpartei- komitee befaßt sich zielstrebig mit der Vermehrung der wertvollen und bedeutenden Erfahrungen der Erziehungsarbeit. Denn in jeder Parteiorganisation gibt es Erfahrungen, die die Praxis geübt und zu positiven Resultaten führen. Man sprach zum Beispiel von der Pflege der sowjetischen Bräute und Feste. Es gibt eine Menge anderer Formen und Methoden der atheistischen Arbeit.

Die Verbreitung alles Wertvollen und Positiven in dieser Richtung hilft den Parteiorganisationen die atheistische Erziehung der Werktätigen noch effektiver gestalten.

Adam WOTSCHHEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Dshambul

zwei Menschen erwartet — von ihrer kleinen Shanna und ihrem großen Kasi.

Die Werktätigen des Amangeldy-Sowchos, Nr. 132 für die Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR haben Natalia Gellert als Deputiertenkandidatin zum Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR nominiert.

Rayon Zelinozrad, Sowchos „Okjabr“. Am Rednerpult — die Traktoristin S. Tattylbajewa. Ich schlage vor, die Welt über die Grenzen unseres Gebiets hinaus berühmte Traktoristin Natalia Wladimirowna Gellert als Deputiertenkandidatin zum Obersten Sowjet der UdSSR zu nominieren. Sie wird ein würdige Vertreterin des Volkes im höchsten Organ der Staatsmacht des Landes sein.

Rayon Kurgaldshino, Amangeldy-Sowchos. Hier im Wahlkreis spricht die Lehrerin A. S. Trofimowa aus der örtlichen Mittelschule. „Welt über die Grenzen unseres Rayons und Gebiets hinaus ist Natalia Gellert ein energischer Mensch, eine prinzipienfeste Kommunistin und eine große Meisterin im Getreidebau. Ihr Lebensweg ist der Weg unserer würidigen Vertreterin Natalia Gellert, die mit hohen Regierungszeichnungen geehrt — mit dem Leninorden und dem Orden des Roten Arbelbanners, sie ist Trägerin des Preises des Leninschen Komsomol Kasachstans und Trägerin des ehrenvollen Pascha-Angelina-Preises. Sie war Delegierte des XVII. Komsomolkongresses der Sowjetunion, der XIV. Parteitag der KP Kasachstans.“

„Auf dem XIII. Komsomolkongreß Kasachstans und dem XVII. Komsomolkongreß der Sowjetunion repräsentierte Natalia Gellert die Gebietskomsomolorganisation, sie war Delegierte des XIV. Parteitags der KP Kasachstans.“

„Steine am Weg hindern Starke und Schwache...“ Schon mehrere Wochen verließen mich diese Zeilen eines Dichters. Ich wende sie hin und wende sie her. Und jedesmal rufen sie neue Assoziationen und neue Zweifel hervor. Wenn man unter den Steinen am Weg Schwierigkeiten versteht, so können sie die Starke unmöglich aufhalten, denn sie sind ja stark und kräftig. Geht ein Starke diesen Weg, so überwindet er oder beseitigt er sie, und das stählt ihn noch.

„Steine am Weg hindern Starke und Schwache...“ In diesen Worten steckt eine Ausweglosigkeit. Nein, kann einfach nicht sein. Jeder von uns lebt sein Leben auf eigene Art. Die einen — wie sie wollen, die anderen — wie sie für notwendig befinden.

Warum erinnere ich mich an diese Verse? Wahrscheinlich deshalb, weil ich es versuche, Natalia Gellerts Leben zu messen am Leben anderer, ebenso jung, ebenso energiegeladener, denn jedoch die Steine am Weg hindern. Und bisweilen schien es mir, daß Natalia Gellert mit ihren 25 Jahren schon nicht mehr gehört, sondern der Gesellschaft, dem Staat, den Menschen... Dann legte ich in Gedanken nochmals ihren Weg zurück und dabei fehlte mir das Jahr 1977. Das war gerade das Jahr, als die Ehefrau und Mutter wurde, als die jungen Natascha und Kasi selbständig zu wirtschaften begannen... Jetzt, wenn die Mutter abends von der Arbeit kommt, wird sie von

Hoffmann, der Leiter der Lehrerbildung der Muratbajew-Mittelschule A. Streib, der Lehrer N. Jantschuk, I. Prochorow, I. Jermoschikina, N. Malyschowa, u. a.

Das Parteikomitee des Sowchos „Rownenski“ mit Iwan Stulniew an der Spitze verwickelt gemeinsam mit den Gewerkschafts- und Komsomolorganisations-Mitgliedern zur Verstärkung der atheistischen Arbeit unter den Einwohnern. Hier funktioniert ein Seminar für Grundlagen des wissenschaftlichen Atheismus, das die Studenten und Hilaristen individuelle Arbeit unter den Gläubigen und ihren Familienangehörigen.

Dank der zielbewußten Arbeit der Atheisten des Sowchos haben einzelne Menschen mit „Sawetern“ gebrochen und beteiligen sich aktiv an der Produktion und am ökonomischen Leben.

Dem Problem des wissenschaftlichen Atheismus wird auch im System der politischen Schulung und mündlichen Agitation große Aufmerksamkeit geschenkt. In wir in den Schulen für Grundlagen des Marxismus-Leninismus und in theoretischen Seminaren behandelt. Auch die Kultur- und Aufklärungsanstalten und Bibliotheken leisten eingehend atheistische Propaganda. Wissenschaftlich-atheistisches Kennzeichen werden auch durch die örtliche Rayonzentrale propagiert.

Das Rayonpartei- komitee befaßt sich zielstrebig mit der Vermehrung der wertvollen und bedeutenden Erfahrungen der Erziehungsarbeit. Denn in jeder Parteiorganisation gibt es Erfahrungen, die die Praxis geübt und zu positiven Resultaten führen. Man sprach zum Beispiel von der Pflege der sowjetischen Bräute und Feste. Es gibt eine Menge anderer Formen und Methoden der atheistischen Arbeit.

Die Verbreitung alles Wertvollen und Positiven in dieser Richtung hilft den Parteiorganisationen die atheistische Erziehung der Werktätigen noch effektiver gestalten.

Adam WOTSCHHEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Dshambul

Der Weg zum Vertrauen

zur Erfüllung der vom XXV. Parteitag der KPdSU den Getreidebauern gestellten Aufgaben, auf die der Generalsekretär des ZK der KPdSU Genosse L. S. Breschnew in der jüngsten Beratung des Partei- und Wirtschaftsaktiv in Alma-Ata nochmals hingewiesen hat.

Die vorjährige Ernte war für mich die erste. Im Frühling hatte ich mit meinem K 700 den Ackers bestellt und beschlossen: Sobald das Getreide reif ist, will ich es mähen. Ich bräute meinen Wunsch in der Parteiverammlung vor, und als er gebilligt war, wurde mir doch angst und bange. Und wenn ich es nicht fertig bringe? Meinen K 700 kenne ich schon wie die eigene Hosentasche, aber den Mähdrescher...

„Den Tag, an dem ich mich zum erstenmal an Steuerrod der ‚Niwä‘ setzte, werde ich auch nie vergessen. Die ersten Tage war es schwer. Die ‚Niwä‘ hat manchmal auch ihre Mucken, besonders die Hydraulik. Und da grüßen mir meine erntenden Kollegen die Arme. Obwohl sie dabei Zeit verlieren, helfen sie mir jedesmal. Jetzt habe ich schon selbst die nötigen Erfahrungen gesammelt, und es gibt fast keinen Fehler mehr.“

„Bruder Eduard steuert einen ‚Niwä‘. Er war ebenfalls das erste Jahr bei der Ernte. Und wir beide mühten sich noch einmal unsere Lehmeister Omereski, Mirkulow, Alexej Tschumak, Michail Puschtschenjak und den anderen unter wärmstem Dankeschön sagen für die Hilfe, die sie uns Jugendlichen leisteten.“

„Ich werde oft gefragt, wie ich, ein Mädchen, mich an den Mähdrescher gewagt habe. Ich glaube, gewagt ist hier nicht die richtige Wort. Mit dem „wagern“ allein kommt man nicht weit. Mir helfen die Erfahrungen, die ich während der Arbeit als Traktoristin gesammelt hatte. Ich studierte auch den Mähdrescher. SK 4 gründlich, so kam ich nicht ganz unvorbereitet auf die ‚Niwä‘, und daß die Mädchen im Umgang mit der Technik den Jungen in nichts nachstehen, ist wohl schon längst allgemein bekannt. Das haben wir schon mehrmals bewiesen und werden es auch

zwei Menschen erwartet — von ihrer kleinen Shanna und ihrem großen Kasi.

Die Werktätigen des Amangeldy-Sowchos, Nr. 132 für die Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR haben Natalia Gellert als Deputiertenkandidatin zum Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR nominiert.

Rayon Zelinozrad, Sowchos „Okjabr“. Am Rednerpult — die Traktoristin S. Tattylbajewa. Ich schlage vor, die Welt über die Grenzen unseres Gebiets hinaus berühmte Traktoristin Natalia Wladimirowna Gellert als Deputiertenkandidatin zum Obersten Sowjet der UdSSR zu nominieren. Sie wird ein würdige Vertreterin des Volkes im höchsten Organ der Staatsmacht des Landes sein.

Rayon Kurgaldshino, Amangeldy-Sowchos. Hier im Wahlkreis spricht die Lehrerin A. S. Trofimowa aus der örtlichen Mittelschule. „Welt über die Grenzen unseres Rayons und Gebiets hinaus ist Natalia Gellert ein energischer Mensch, eine prinzipienfeste Kommunistin und eine große Meisterin im Getreidebau. Ihr Lebensweg ist der Weg unserer würidigen Vertreterin Natalia Gellert, die mit hohen Regierungszeichnungen geehrt — mit dem Leninorden und dem Orden des Roten Arbelbanners, sie ist Trägerin des Preises des Leninschen Komsomol Kasachstans und Trägerin des ehrenvollen Pascha-Angelina-Preises. Sie war Delegierte des XVII. Komsomolkongresses der Sowjetunion, der XIV. Parteitag der KP Kasachstans.“

„Auf dem XIII. Komsomolkongreß Kasachstans und dem XVII. Komsomolkongreß der Sowjetunion repräsentierte Natalia Gellert die Gebietskomsomolorganisation, sie war Delegierte des XIV. Parteitags der KP Kasachstans.“

„Steine am Weg hindern Starke und Schwache...“ Schon mehrere Wochen verließen mich diese Zeilen eines Dichters. Ich wende sie hin und wende sie her. Und jedesmal rufen sie neue Assoziationen und neue Zweifel hervor. Wenn man unter den Steinen am Weg Schwierigkeiten versteht, so können sie die Starke unmöglich aufhalten, denn sie sind ja stark und kräftig. Geht ein Starke diesen Weg, so überwindet er oder beseitigt er sie, und das stählt ihn noch.

„Steine am Weg hindern Starke und Schwache...“ In diesen Worten steckt eine Ausweglosigkeit. Nein, kann einfach nicht sein. Jeder von uns lebt sein Leben auf eigene Art. Die einen — wie sie wollen, die anderen — wie sie für notwendig befinden.

Warum erinnere ich mich an diese Verse? Wahrscheinlich deshalb, weil ich es versuche, Natalia Gellerts Leben zu messen am Leben anderer, ebenso jung, ebenso energiegeladener, denn jedoch die Steine am Weg hindern. Und bisweilen schien es mir, daß Natalia Gellert mit ihren 25 Jahren schon nicht mehr gehört, sondern der Gesellschaft, dem Staat, den Menschen... Dann legte ich in Gedanken nochmals ihren Weg zurück und dabei fehlte mir das Jahr 1977. Das war gerade das Jahr, als die Ehefrau und Mutter wurde, als die jungen Natascha und Kasi selbständig zu wirtschaften begannen... Jetzt, wenn die Mutter abends von der Arbeit kommt, wird sie von

Hoffmann, der Leiter der Lehrerbildung der Muratbajew-Mittelschule A. Streib, der Lehrer N. Jantschuk, I. Prochorow, I. Jermoschikina, N. Malyschowa, u. a.

Das Parteikomitee des Sowchos „Rownenski“ mit Iwan Stulniew an der Spitze verwickelt gemeinsam mit den Gewerkschafts- und Komsomolorganisations-Mitgliedern zur Verstärkung der atheistischen Arbeit unter den Einwohnern. Hier funktioniert ein Seminar für Grundlagen des wissenschaftlichen Atheismus, das die Studenten und Hilaristen individuelle Arbeit unter den Gläubigen und ihren Familienangehörigen.

Dank der zielbewußten Arbeit der Atheisten des Sowchos haben einzelne Menschen mit „Sawetern“ gebrochen und beteiligen sich aktiv an der Produktion und am ökonomischen Leben.

Dem Problem des wissenschaftlichen Atheismus wird auch im System der politischen Schulung und mündlichen Agitation große Aufmerksamkeit geschenkt. In wir in den Schulen für Grundlagen des Marxismus-Leninismus und in theoretischen Seminaren behandelt. Auch die Kultur- und Aufklärungsanstalten und Bibliotheken leisten eingehend atheistische Propaganda. Wissenschaftlich-atheistisches Kennzeichen werden auch durch die örtliche Rayonzentrale propagiert.

Das Rayonpartei- komitee befaßt sich zielstrebig mit der Vermehrung der wertvollen und bedeutenden Erfahrungen der Erziehungsarbeit. Denn in jeder Parteiorganisation gibt es Erfahrungen, die die Praxis geübt und zu positiven Resultaten führen. Man sprach zum Beispiel von der Pflege der sowjetischen Bräute und Feste. Es gibt eine Menge anderer Formen und Methoden der atheistischen Arbeit.

Die Verbreitung alles Wertvollen und Positiven in dieser Richtung hilft den Parteiorganisationen die atheistische Erziehung der Werktätigen noch effektiver gestalten.

Adam WOTSCHHEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Dshambul

Preis der Milch

MAN darf behaupten, daß die Einwohner des Dorles Peremenowa mehr Milch trinken als Wasser.

„Uns hat es nicht etwa, weil sie ausschließlich Liebhaber von Milchkosten wären.“

Das Wasser in den hiesigen Brunnen hat einen bitteren Salzgeschmack, der fährliche Mittel- und Hochwasser dazu anhalten, dieses Wasser zu trinken.

Besüße der Engels-Sowchos (Peremenowa) ist seine Zentralisierung ein Wagnis, so würde wohl die Abbildung eines Rinderkopfes den wichtigsten Platz darauf einnehmen. Die Wirtschaft spezialisiert sich auf Gemüsebau und Milchproduktion.

Der Gemüsebau soll, wie mir erklärt wurde, der fährliche Wirtschaftszweig sein. Seine Entwicklung hängt von artesischen Süßwasserbrunnen ab. Die Geologen haben endlich taugliches Grundwasser gefunden. Vorläufig aber bleibt die Milch das Hauptprodukt.

Obriegen bedeutet das „vorläufige“ einen kurzen Zeitabschnitt von 4 Jahren. So alt ist nämlich der Engels-Sowchos, der durch die Vereinigung zweier Kolchos im Rayon Borodulcha entstand.

In der Zukunft soll die Wirtschaft die Bevölkerung der rasch wachsenden Bergarbeiterstadt Sleskent mit Milch und Gemüse beliefern. Das ist wie man sagt eine Aufgabe für lange Zeiten.

Um wie wird diese Aufgabe verwirklicht, welche Probleme haben die Viehzüchter zu lösen, die auf den Tisch der Stadtbewohner Kefir, Sahne und Butter gelangen?

Der Chefökonom des Sowchos Nikolai Haag erinnert daran, daß sich im Jahre 1975 zwei ökonomisch ungleicherliche Wirtschaften vereint hatten. In dem ehemaligen Engels-Kolchos erhielt man damals 2040 Kilo Milch je Kuh. Und der durchschnittliche Milchtrag in dem neu gegründeten Sowchos betrug 1519 Kilo. Das war darauf zu erklären, daß im zweiten Kolchos die Viehzucht sehr vernachlässigt war.

Doch allmählich, von Jahr zu Jahr erzielte das Kollektiv der Viehzüchter immer bessere Ergebnisse. Bereits 1976 betrug der durchschnittliche Milchtrag 1790 Kilo und 1978 — 2297 Kilo. Die Konzentration der Kräfte und Mittel half die Lage in den früher rückständigen Abschnitten zu verbessern. Der Sowchos hat den Plan der drei Jahre des 10. Planjahres im Bruttoertrag von Milch überbunden, und dennoch ist es vorzeitig zu triumphieren:

„Die Selbstkosten eines Zentners Milch sind bedeutend höher als die planmäßigen“, konstatiert Nikolai Haag. „Die Milchproduktion ist immer noch unrentabel und verlustbringend.“

Im Zusammenhang mit der Erhöhung der Aufkaufpreise für die tierische Produktion wird in diesem Jahr im Sowchos erstmalig Gewinn geplant. 12 Kopokow je Zentner. Natürlich baut man nicht allein auf die Preise. Die Hoffnungen auf stabilen Gewinn ruhen auf nüchternen Berechnungen. Das sind rapide Vergrößerung der Futterproduktion, Bau eines Milchkomplexes, Verbesserung der zootecnischen Arbeit zur Erneuerung und Gesunderhaltung der Herde. Die vorläufigen Ausgaben müssen sich später rentieren.

„Das Futter ist bei uns sehr knapp“, beklagt sich der Chefzootecniker der Wirtschaft Talgat Nurpessow. „Wir bauen Silnhäuf und Silomais an. In den Futterkochen reichern wir das Stroh mit Melasse, Harnstoff und Fichtennadeln an, bereiten Futter in Granulats zu. Und dennoch muß daran streng gespart werden. Gegenwärtig erhält jede Kuh täglich 15 Kilo Silage. Im Nachbarsoechos „Krasny Kasachstan“ sind es jedoch 25 Kilo. Der Vergleich fällt nicht zu Ungunsten unserer Tiere aus. Deshalb planen wir, 1979 die für Maisanbau bestimmten Flächen von 1750 Hektar auf 3000 Hektar zu vergrößern. Auch die Aussaatflächen der eine und mehrjährigen Gräser sollen erweitert werden.“

In den 4 Farmen des Engels-Sowchos gibt es 1900 Simmentaler Rinder. In den nach alten Entwürfen errichteten Küställen ist es eng. Die Futterabgabe ist auch nicht überall mechanisiert. Die Melkerinnen warten mit Ungeduld auf den Komplex für 800 Rinder, mit dessen Errichtung man in diesem Jahr beginnen will. Später

„Das Futter ist bei uns sehr knapp“, beklagt sich der Chefzootecniker der Wirtschaft Talgat Nurpessow. „Wir bauen Silnhäuf und Silomais an. In den Futterkochen reichern wir das Stroh mit Melasse, Harnstoff und Fichtennadeln an, bereiten Futter in Granulats zu. Und dennoch muß daran streng gespart werden. Gegenwärtig erhält jede Kuh täglich 15 Kilo Silage. Im Nachbarsoechos „Krasny Kasachstan“ sind es jedoch 25 Kilo. Der Vergleich fällt nicht zu Ungunsten unserer Tiere aus. Deshalb planen wir, 1979 die für Maisanbau bestimmten Flächen von 1750 Hektar auf 3000 Hektar zu vergrößern. Auch die Aussaatflächen der eine und mehrjährigen Gräser sollen erweitert werden.“

„Das Futter ist bei uns sehr knapp“, beklagt sich der Chefzootecniker der Wirtschaft Talgat Nurpessow. „Wir bauen Silnhäuf und Silomais an. In den Futterkochen reichern wir das Stroh mit Melasse, Harnstoff und Fichtennadeln an, bereiten Futter in Granulats zu. Und dennoch muß daran streng gespart werden. Gegenwärtig erhält jede Kuh täglich 15 Kilo Silage. Im Nachbarsoechos „Krasny Kasachstan“ sind es jedoch 25 Kilo. Der Vergleich fällt nicht zu Ungunsten unserer Tiere aus. Deshalb planen wir, 1979 die für Maisanbau bestimmten Flächen von 1750 Hektar auf 3000 Hektar zu vergrößern. Auch die Aussaatflächen der eine und mehrjährigen Gräser sollen erweitert werden.“

„Das Futter ist bei uns sehr knapp“, beklagt sich der Chefzootecniker der Wirtschaft Talgat Nurpessow. „Wir bauen Silnhäuf und Silomais an. In den Futterkochen reichern wir das Stroh mit Melasse, Harnstoff und Fichtennadeln an, bereiten Futter in Granulats zu. Und dennoch muß daran streng gespart werden. Gegenwärtig erhält jede Kuh täglich 15 Kilo Silage. Im Nachbarsoechos „Krasny Kasachstan“ sind es jedoch 2

Gutes Vorbild

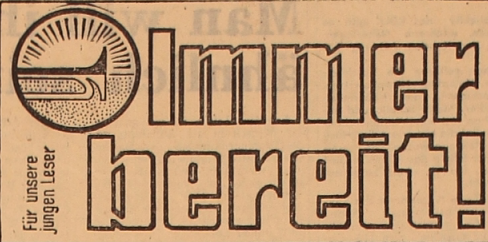
„Was wißt ihr über eure Landsleute, Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges?“ fragte einmal der Lehrer Ilja Antonowitsch Popaschenko die Schüler der Lomonossow-Schule. Sie dachten, daß sie alles oder vieles wüßten; es stellte sich aber heraus, daß sie viel zu wenig über die Veteranen wußten. Sie wußten, daß Ilja Antonowitsch selbst Kriegsveteran, Major außer Dienst ist und daß er elf Medaillen hat. Sie wußten, wieviel Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges es im Dorf gibt, wußten, wo sie kämpften und welche Auszeichnungen sie haben. Wie sie kämpften, wie ihr Kampfweg war, wofür sie die Orden und Medaillen erhalten haben, wie sich ihr Schicksal nach dem Krieg gestaltete, davon wußten nur die, die mit ihnen verwandt oder befreundet sind. Die Kinder ließen die Köpfe

beschämt sinken. Aber sie faßten den Beschluß, einen Stand über die Veteranen anzuliegen. Sie sammelten Fotos, notierten die Kampf- und Arbeitsbiographien. Als der Stand fertig war, sagte jemand von den Roten Pfadfindern: „Wollen noch einen Stand über unsere ehemaligen Schüler anfertigen, die heute in der Armee dienen. Die Idee gefiel allen und die Jungen gingen eifrig an ihre Verwirklichung. Sie suchten und fanden 20 Adressen, traten mit den Soldaten in Briefwechsel, und bald war der Stand „Die Schule ist auf sie stolz“ fertig. So entstand die Tradition: nicht nur mit den Veteranen, sondern auch mit den heutigen Soldaten eine enge Brieffreundschaft führen. Es fanden auch Treffen mit ihnen statt. Der grauhaarige Major, dieser rastlose Mensch gründete in der Schule den Klub „Junge Freunde

der Sowjetarmee“ und den Klub für Kampf- und Arbeitsruhm. „Um ein guter Verteidiger der Heimat zu werden“, sagt der Lehrer, „müssen die Jungen körperlich stark, mutig und köhn heranwachsen und deshalb organisieren wir die Spiele ‚Orljonok‘ und ‚Sarniza‘.“ Die Sportlehrer Wladimir Putilin und Alexej Barinow helfen dem Veteranen. Mehrere Zöglinge von Ilja Antonowitsch haben ihr Leben mit der Armee verbunden, Valerij Samorodow ist schon Hauptmann, sein Bruder ist Offizierschüler, Jura Sadykow dient in der Marine. Man kann sie hier nicht alle auflisten, die Liste wäre zu groß. Es ist wichtig, daß die Schüler in ihrem Lehrer ein Vorbild sehen.

Jürgen WITTE

Gebiet Tschimkent



Wenn die Arbeit Freude bringt

Mein Vater Joseph Uselmann hat einen einfachen Beruf — er ist Rangiermeister. Schon dreißig Jahre geht er diesem Beruf nach, die Hälfte davon auf der Station Maikuduk.

Ich fragte meinen Vater, wie er zu diesem Beruf kam, und er sagte: „Damals gab es nicht viel zu wählen, man mußte dem Staat helfen, schneller aus der Not zu kommen, man mußte zu packen. Zuerst war ich Eisenbahnarbeiter, dann machte ich einen Lehrgang durch und wurde Motorenwart.“ Heute bereut Vater seine Berufswahl nicht. Im Gegenteil, er ist sehr stolz auf ihn, weil das eine sehr wichtige Arbeit ist. Mit seiner Schicht rangiert er Wagen mit Produktion aller Betriebe des Gebietes, bildet daraus Züge und fertigt sie ab an den Bestimmungsort.

Als ich fragte, ob sein Beruf wirklich so wichtig sei, lachte er nur und schlug mir vor: „Stell dir einmal vor, daß es plötzlich keine Eisenbahn mehr gibt.“ Ich konnte es nicht. Die Eisenbahn ist lebenswichtig für unseren Staat, denn der größte Teil der volkswirtschaft-

lichen Güter wird mit der Eisenbahn transportiert.

Mein Vater hat mehrere Schüler, viele sind in seiner Brigade geblieben und gute Arbeiter geworden. „Die Hauptsache ist, den Schülern die Liebe zur Arbeit beizubringen, damit sie Freude daran haben“, sagt mein Vater überzeugt.

An einem Dezembertag kam er freudig nach Hause. „Heute haben wir Neujahr“, sagte er schon von der Schwelle. Wir guckten ihn verdutzt an, es war ja erst Mitte Dezember.

„Wir haben den Jahresplan vorfristig erfüllt“, lachte Vater. Mein Vater ist Aktivist der kommunistischen Arbeit, er wurde mit zwei Abzeichen „Sieger im sozialistischen Wettbewerb“ ausgezeichnet.

Ich weiß nicht, ob ich in seine Fußtapfen treten werde. Aber ich möchte meinen Beruf so wie mein Vater lieben, denn das, was man liebt, tut man gut.

Wendelin USELMANN, Klasse 10, Schule Nr. 79, Karaganda

Sein erstes Feld

Der Komsomolze Artur Milke ist Mechanisator. Ein gewöhnlicher Bursche, ein wenig älter als wir Schulabgänger. Er lenkt sein Stahlrohr geschickt und leicht, und ein zufriedenes Lächeln macht sein Gesicht noch jünger. Und wie er die Kombine steuert, kein einziges Körnchen geht bei ihm verloren!

Wir treffen uns gern, unterhalten uns über allerlei Dinge, aber immer wieder bringt er das Gespräch auf seine Kombine, die Ernte, auf seinen Beruf, auf den Kuibyschew-Kolchos.

Wir gehen das verschneite Feld entlang. Artur ist zufrieden, es liegt unter einer dicken Schneedecke. „Das ist gut, daß es wieder schneit!“ freut sich mein Freund und pustet von seinem schwarzen Handschuh ein paar Flocken weg.

„Damals, vor meinem ersten Arbeitsfrühling, gab es auch so viel Schnee“, beginnt Artur seine Erinnerungen. „Als ich meinen Traktor auf Feld brachte, duftete der schwarze Boden nach Sonne und Frische, diesen Duft vergesse ich nie. Es verging eine Zeit und das Feld wurde grün, die Halme wuchsen von Tag zu Tag. Dann sah ich die ersten Ähren, die noch grün und saftig waren. Ich freute mich wie ein Kind, es war ja mein erstes Feld. Die Kombine zu steuern, fiel mir besonders schwer. Man gratulierte mir zum ersten, wenn auch nicht großen Erfolg. Ich war überglücklich.“

Ich beneide meinem Freund, er hat seinen Beruf gefunden, er fühlt sich verantwortlich für eine große Sache.

Nikolaus MAAS, Klasse 10

Gebiet Koktschetaw

Auf der Suche

Die Pionierfreundschaft der Mittelschule Pogranitschnik, Rayon Jermak, trägt den Namen Alexander Matrossow. Wir bekamen eine Einladung für 30 Menschen, um das motorisierte Schützenregiment „A. Matrossow“ zu besuchen. Zu diesem Regiment zählt die 7. Kompanie, in der Alexander Matrossow auf ewig in die Listen eingetragen ist. Dort wartete der Schriftsteller Iwan Legostajew auf uns, der das Buch „Der Sprung in die Unsterblichkeit“ geschrieben hat. Am Ende des Buches führt er eine Liste der Menschen an, die Matrossows Heldentat wiederholt haben.

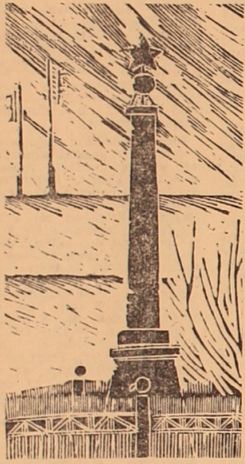
In der Zeitung „Bojowoje Snamja“ (Alma-Ata) hatten wir den Artikel „Das Herz zu verwunden erdosteile sich die Kugel nicht“ gelesen — über Sabalak Orasalinow, der in Legostajews Buch als „Sabalak Obrisilow“ angeführt

ist. Wir hatten Legostajew darüber geschrieben, ihm die Adresse des Helden geschickt, mit dem wir im Briefwechsel stehen. Auch die Adresse der Zeitung „Bojowoje Snamja“ hatten wir ihm übermittelt. Der Schriftsteller hatte uns in einem Brief gedankt.

Als wir uns in Tallinn trafen, wurden wir mit dem Schriftsteller persönlich bekannt. Es war uns sehr angenehm, daß wir viele gemeinsame Interessen und Erfahrungen in der Sucharbeit hatten, über die wir ohne Ende sprechen konnten. Wir erfuhren unter anderem, daß etwa zweihundert Patrioten Matrossows Heldentat wiederholt haben. Mit einigen von ihnen, die am Leben geblieben sind, unterhalten wir Briefwechsel.

Jura RUHL, 6a

Gebiet Pawlodar



Ein Denkmal am Wegrund Linolschmitt: Vera Grosdowa, Petropawlowsker Kunstschule für Kinder

Ein Klub für Oberschüler

Maria Iossifowna Molotowa ist eine große Theaterliebhaberin, sie hat eine reiche Sammlung von Büchern über die Bühnenkunst und bekannte Schauspieler. In der Gorki-Schule, wo sie schon lange Jahre Lehrerin ist, leitet sie einen Bühnenzirkel.

Sie stellte fest, daß viele ihrer Oberschüler für die darstellende

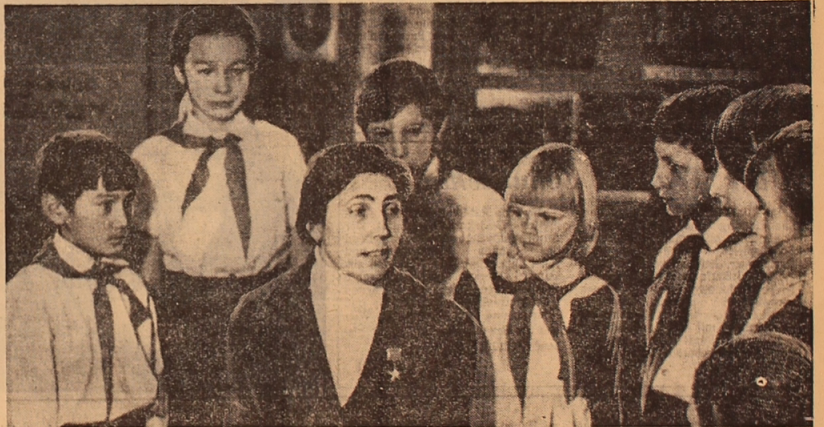
Kunst, für Ballett, Musik und Sammlungen Interesse haben. Sie schlug ihnen in einer Schülerversammlung vor, einen Klub für Oberschüler zu gründen. Die Idee gefiel den Jugendlichen, und sie nannten ihren Klub „Die Welt unserer Hobbys“.

Zur ersten Sitzung luden die Schüler den stadtbekanntesten Mar-

kensammler A. J. Malzew ein. Der Gast brachte seine Markensammlungen „Leniniana“, „Kosmos“ und „Olympische Spiele“ mit. Über jede Marke konnte er viel erzählen. Zum nächstenmal hat Natascha Panowa das Thema „Die jungen Künstler der Gegenwart“ vorge-schlagen.

W. BUSCH

Balchasch



Die Lenin-Pioniere der Ostrowski-Schule von Satobolsk, Gebiet Kustanai, luden die Heldin der Sozialistischen Arbeit Vera Wassiljewna Sidorowa zu sich ein. Sie erzählte den Kindern über die Tage, als die Neulanderschleifer nach Kustanai kamen, und die Technik für die neuen Sowchose eintraf. Im Bild: Vera Wassiljewna unter den Pionieren.

Foto: A. Selichow

„Grüne Raupe“

Im Frühling 1977 machten wir unseren Leninschen Subbotnik auf der Komsomolski-Insel. Plötzlich kam Lena Pegasch zu mir gelaufen und sagte, daß die Bäume voll von Raupen sind. Wir schlugen Alarm, die „Grünen Patrouillen“ der 6. Klassen gingen sofort an die Arbeit und reinigten das Wäldchen von den Schädlingen. Sie nannten diese Aktion „Grüne Raupe“.

Im Herbst untersuchten sie jeden Baumstamm, säuberten das Territorium von verwelktem Laub und verbrannten es. Im Frühling tauchten die Schädlinge trotzdem wieder auf, aber schon nicht mehr so viele. Und wieder befreiten die jungen Naturfor-

scher die Bäume von den Raupen. Im Sommer machten die „Grünen Patrouillen“ mehrmals Rundgänge, fanden aber keine einzige Raupe mehr.

Im verflorbenen Herbst stellten wir zu unserer großen Freude fest, daß unser Wäldchen „gesund“ ist. Die Aktion wird aber fortgesetzt. Die „Grünen Patrouillen“ der Schule Nr. 30 bewachen auch im Winter die schöne Komsomolski-Insel. Sie haben hier Futternapfe für die Vögel ausgestellt. Im Frühling wollen sie wieder jeden Baum untersuchen.

Nina MASILKINA Biologielehrerin

Ust-Kamenogorsk

Schöne Tierwelt

Wir sind 28 Schüler in der 5b. Rosa Balzer und Natalia Degrafi sind Betschülerinnen. Die meisten anderen haben gute und ausgezeichnete Noten, und nur einige schwanken zwischen Vier und Drei. Zween sind bei uns verpönt. Unsere Pioniergruppe gehört zum „Rechten Flügel“.

Zusammen mit unserer Klassenleiterin N. P. Keib beobachten wir gern die Tierwelt. Bei uns im Schulgarten überwintern Vögel, wir streuen ihnen Körner auf die Futterbretter. Oft versammeln wir uns und lesen über seltsame Tiere und Vögel.

Sweta REISWICH

Nowodolinka, Gebiet Zelinograd

Serjoscha Kostrikow

„Oma, liebe Oma! Schick mich nicht ins Waisenhaus! Ich werde arbeiten! Ich kann Fische fangen und Holz hacken!“ bat weinend der achtjährige Serjoscha.

Die Großmutter zog den Kleinen an sich. Wie sollte sie, eine alte Frau, die drei Waisen durchbringen?

„Serjoscha, wenn du zu Hause bleibst, kennst du keine Schule besuchen, denn du nimmst vier Bücher, Schuhe und Kleider her? Dort aber wirst du lernen...“

Die erste Woche war schrecklich. Er sehnte sich nach seiner Oma, nach Anjuta und Lisa, den Schwestern, nach seinem Freund Sanjka... Erst am dritten Sonntag, durfte er nach Hause. Er lief wie der Wind durch die Straßen. War das ein Wiedersehen! Drei Stunden lang badete er mit Sanjka

in der Urshumka. Dann liefen sie in den Wald. Wie herrlich war doch die Freiheit!... Am Abend brachte ihn die Großmutter wieder zurück...“

Als die Schule begann, wurde es interessanter. Er hatte einen regen Verstand und war froh, daß er lernen durfte. Bald war er der erste Schüler in der Klasse. Nur eines bedrückte ihn und seine Kameraden sehr: Wenn sie im Zug durch die Straßen zur Schule marschierten, riefen ihnen die „Stadtjungen“ nach: „Waisenhauslaus, wo geht's hinaus?“ Manchmal kam es zu Prügeleien. Immer siegten die „Stadtjungen“, weil sie stärker waren. Einmal stellte Ljoschka, ihr Anführer, Serjoscha in der Pause ein Bein, daß dieser hinfiel und sich verletzte. Als er nach dem Unterricht mit seinen

Kameraden ins Heim hinkte, kam ihnen auf einmal die ganze Bande entgegen. „Schlagt die Armenhäusler!“ schrien sie. Alle liefen davon, nur Serjoscha blieb stehen. Ljoschka schlug ihn die Mütze vom Kopf und versetzte ihm einen Schlag mit der Faust... Serjoscha trat einen Schritt zurück und bückte sich... „Er bittet um Verzeihung!“ höhnten die „Stadtjungen“.

Aber da lag Ljoschka auch schon auf dem Rücken, und Serjoscha saß obenauf. Er drückte den „Ataman“ mit dem ganzen Körper an die Erde und rief immer wieder: „Wirst du uns in Ruhe lassen? Wirst du uns in Ruhe lassen?“

An jenem Abend gab es im Waisenhaus nur ein Gesprächsthema: Serjoscha Kostrikow!

„Viele Jahre vergingen. Der mutige Serjoscha wurde Revolu-

tionär und Kommunist. Sein Name war nun Sergej... Jetzt mußte er lachen, wenn er daran dachte, wie er und seine Kameraden dem Polizisten Dergatsch abends einen Eimer voll Asche über den Kopf geschüttet hatten, weil er die Häftlinge so schlecht behandelte... Oder daran, wie er und sein Freund Sanjka einen Hektographen bauten und darauf Flugblätter druckten...

Diesen ersten Flugblättern folgten dann Tausende andere, die er als erfahrener Revolutionär schrieb und verbreitete...

Wißt ihr, welches Lied er als Häftling einmal in der Gefängnis-kirche anstimmte?

Unermüdet und selbstlos erfüllte er seine Pflichten als Partefunktionär unseres jungen Sowjetstaates.

In welcher Stadt war Genosse... zuletzt tätig?

Nelly WACKER

Die verdrehte Grete

Wenn alles still beim Unterricht, hat Grete keine Ruh: Sie macht ein lächerlich Gesicht und schnattert immerzu.

Und geht es an das Fragen dann, stellt sich sofort heraus, daß Grete plötzlich sitzen kann mucksstill wie eine Maus.

Das größte Unglück ist's für sie, weil alles sie verdreht. Sie plappert immer viel zu früh und schweigt gar oft zu spät.

Woldemar HERDT

Miki sorgt für Brieffreunde

Sieben Schüler der achten Klasse suchen unter ihren Altersgenossen Brieffreunde. Sie wohnen: 194367 Murmanskaia oblast', Kolskij rajon, p/o Njalsindstroy, ul. Naberejnjal, 5 kv. 28 Sergej PAWLITSCHENKO

721136 Djeznanaganakaja oblast', Sowluzskij rajon, sovsch Djanig Djebr, ul. Sportivnal, 24 Olga REITER

632410 Nowosibirskaja oblast', g. Karpag, ul. Wokzalnaja, 58 Ljuda MAIOROWA

326823 Chersonskaja oblast', Charkowskij rajon, selo Dnjaprowa, Schkola-internjal Soja KLOPOT

658793 Altajskij kraj,

Chabarowskij rajon, s. Lesnoje Anna WARKENTIN 700072 Tschimkent, ul. Watsulskaja, 1 tuschki 18-a Natascha OSSIPENKO 495004 Djeznanaganakaja oblast', Djeznanaganakaj rajon, selo Burno-Oktjabskoe, ul. Pobedy 6, kv. 1 Swetlana IWANOWA

Zwei Schülerinnen der 9. Klasse wünschen sich Briefpartner, die Interesse für Musik, Sport und Bücher haben.

Sie wohnen: 474081 Pjelnogradskaja oblast', Schortlandinskij rajon, sovsch «Petrowskij» Ludmilla WAGNER

1126 Berlin DDR Niehofer-Straße 43 Nadmi HOHNE

Valentin BERESTOW

Bilder in Pfützen

Gemälde in Pfützen! Bild Nummer eins: Ein umgestülpt' Häuschen, so brauche ich keins.

Auf zweitem Gemälde der Lenzhimmel blaut. So wundervoll hab' ich ihn niemals geschaut.

Das dritte Gemälde: Ein grüner Zweig. Er winkt mir und lockt hinein in den Teich.

Am besten gefiel mir das vierte Bild. Hier hab' ich mit Wasser die Schuhe gefüllt.

Wenn alle so wären

Man will ihm ähnlich sein

Friedrich Litke ist ein geachteter Mensch in der Abteilung für Metallkonstruktionen des Balchischer Montagewerks. Und zwar nicht nur, weil er die Komplexbrigade der kommunistischen Arbeit anleitet. Das ist darauf zurückzuführen, daß er alles fachgerecht und ehrlich tut. Und so etwas fällt immer auf.

Friedrich Litke ist nicht jung, in einem Jahr wird er in den verdienten Ruhestand übergehen. Doch er ist voller Kraft und Energie. Er erinnert sich noch gut an das schwierige Jahr 1941, als er in der Schmelze als Zuschläger zu arbeiten begann. Jene Schmelze existiert schon längst nicht mehr, doch die Menschen, ihre Taten, das Denken daran sind geblieben. Der Oberschmelzer Nikolai Owtetschkin war der erste Lehrmeister des jungen Arbeiters. Man stellte Instrumente und Vorrichtungen her, die damals für die schnellste Inbetriebnahme der Objekte im Halbwertigebiet des Balchisch unentbehrlich waren.

Als die Schmelze geschlossen wurde, begann Friedrich Litke als Schlosser in der Abteilung für Metallkonstruktionen zu arbeiten. Den neuen Beruf meisterte er schnell und schulte bei der Arbeit keine Mühe. Eines Tages schlug der Abteilungsleiter Nikolai Abakumow ihm vor, die Brigade zu übernehmen. So wurde Friedrich Litke Leiter einer Komplexbrigade, die jetzt im Trust „Pribalchastrot“ führt ist.

„Der Arbeitsstab des Brigadiers ist sehr angepasst. Seine Pflicht ist es, den 10 Schlossern und 12 Schweißern ihre Aufgaben zu erteilen, sie mit Material, Instrumenten und Berufskleidung zu versorgen — und das ist keine leichte Sache! Zieht man in Betracht, daß jeder Arbeiter seinen eigenen Charakter, eine nur ihm eigene Einstellung zur Arbeit besitzt, so wird es verständlich, warum Friedrich Litke zugleich Leiter, Materialwirtschaftler und Erzieher sein muß. Es ist gut, daß ihm dabei die Veteranen beistehen: Ewald Bittner und Adolf Katerling. Besonders zufrieden ist der Brigadier mit seinem ehemaligen Lehrling Woldegar Jeske, dem Schlosser hoher Qualifikation.“

„Man kann sich auf sie verlassen“, sagt Friedrich Litke, „ihre Erzeugnisse brauchen keine technische Kontrolle, sie liefern keinen Ausschuß. Übrigens ist er jedes Brigademitglied sicher. Sein Kollektiv wurde im vorigen Jahr mehrmals Sieger im sozialistischen Wettbewerb.“

Während unseres Gesprächs brachte man Friedrich Litke einen Auftrag, Ausrüstungen für die Pumpstation. Das ist ein dringender und komplizierter Auftrag. Dazu hatte man noch die Werkzeichnungen zu besorgen.

„Ich frage, ob sie das auch schaffen werden.“ Er erwiderte einfach, es sei doch nicht ihr erster Auftrag. Und ich dachte: Wie muß denn der Leiter seiner Brigade sicher sein, um so ruhig zu antworten.

Der Arbeitsstab des führenden Brigadiers gibt es nur ein Datum — über seine Einstellung — das Jahr 1941. Seit jener Zeit arbeitet Friedrich Litke im Trust „Pribalchastrot“.

Außerdem stehen in seinem Arbeitsbuch mehrere Anerkennungen seiner Solobarbeit. Er wurde mit der Jubiläumsmedaille zum Ehren des 100. Geburtstags Wladimir Iljitsch Lenins und mit der Medaille „Arbeitsveteran“ bedacht. Der Name Friedrich Litke ist in das Ehrenbuch des Trusts eingetragen worden, sein Bild hängt an der Ehren tafel des Werks.

Für manche ist die Anerkennung ein Grund für Selbstberühmung. Litke gibt sich mit dem Erreichten nie zufrieden.

1978 brachte er zwei Verbesserungsvorschläge mit einem gesamten ökonomischen Nutzeffekt von 1500 Rubel an.

Friedrich Litke ist Mitglied des Gewerkschaftskomitees und ist für die Sicherheitstechnik an allen Produktionsabschnitten verantwortlich.

Als Lehrmeister muß er eine große Arbeit unter der Jugend leisten, die aus technischen Berufen kommt. Alle seine Kenntnisse, Erfahrungen und sein berufliches Können vermittelt er ihren. Mühen doch diese „Grün-schnäbel“ sein Werk, das Werk seiner Kollegen, fortsetzen.

Viele von denen, die Friedrich Litke auf ihrem Arbeitsweg begegnet sind, wollen ihm ähnlich sein. Warum? Weil er sich zur Arbeit ehrlich verhält, weil er ein wahrer Mensch, ein Arbeiter im vollen Sinne dieses gehaltenen Wortes ist.

Andrej GRIGORJEW

Die Sprache aktiv beherrschen

Vor allen Schullehrern unseres Landes steht die Aufgabe, die Qualität der Kenntnisse und Fertigkeiten der Schüler zu erhöhen, d. h. den ganzen Lehrprozeß produktiver zu gestalten.

Die Erfahrungen der besten Fremdsprachenlehrer geben die Möglichkeit, einige Wege der Leistungssteigerung zu bestimmen.

Man muß das Sprachmaterial für die aktive und passive Aneignung ganz genau differenzieren. Entsprechend werden Lexik und Grammatik nicht immer auf dieselbe Weise vermittelt und eingeübt. Wenn sprachliche Erscheinungen laut dem Lehrplan passiv anzueignen sind, so muß man die Schüler dazu bringen, daß sie dieselben nur beim Lesen und vom Gehör her verstehen können. Den aktiven Lehrstoff eignen sich die Schüler so an, daß sie ihn auch noch zum Ausdruck ihrer Gedanken in mündlicher und schriftlicher Form verwenden können. Selbstverständlich fällt den Lernenden die Aneignung des aktiven Sprachmaterials schwerer, als die des passiven. Leider ist der Lehrplan mit aktivem Sprachstoff überladen. Es ist zweckmäßig, einige grammatische Erscheinungen aus der aktiven Aneignung auszuscheiden (z. B. Deklination der Adjektive in der 7. Klasse; Infinitivgruppen in der 8. Klasse u. a.).

Die Schüler müssen ganz genau wissen, mit welchem praktischen Ziel sie diese oder jene sprachliche Erscheinung erlernen (für das Lesen und Verstehen des Textes, für das Verstehen Hören, für das Sprechen).

Der Lehrer muß sich bei der Neuvermittlung Mühe geben, daß die Schüler das Sprachmaterial nicht nur passiv wahrnehmen, sondern aktiv am Lernprozeß teilnehmen; dieser Grundsatz ist mit dem Unterrichtsproblem eng verbunden.

Schon im Anfangsunterricht lohnt es sich, die Schüler kleine sprachliche Aufgaben selbständig lösen zu lassen, die sie von dem Lehrer beim Übergang von der rein mündlichen Arbeit zum Lesen und Schreiben die analytisch-synthetische Lautmethode, d. h. er spricht ein dem Schüler bekanntes Wort vor und bittet sie, die Anzahl der Laute zu bestimmen und danach alle Laute zu nennen. (Lautanalyse). Erst dann schreibt der Lehrer dieses Wort an die Tafel, die Schüler müssen sagen, ob die Anzahl der Laute der Buchstabenanzahl entspricht. Der Lehrer schreibt die neuen Buchstaben an den Rand der Tafel. Wenn die Anzahl der Laute der Buchstabenanzahl nicht entspricht (z. B. die Ecke, sechs, die Schule, rechts u. a.), so formulieren die Schüler unter der Leitung des Lehrers die entsprechende Leseregeln. Auf solche Weise eignen sich die Lernenden die Laut-Buchstabenverhältnisse fest an. Anhand dieser Regeln geht über die Verbindung der Synthese, d. h. zum Lesen über.

Von großer praktischer Bedeutung ist die Anwendung der inneren (sprachlichen) Anschaulichkeit bei der Bedeutungserschließung der neuen Vokabel. Es handelt sich um Synonyme, Antonyme, Wortbildung, Definitionen und Situationen. So z. B. anstatt das Wort „dauern“ ins Russische zu übersetzen, wart der Lehrer die Schüler, daß er in einigen Sätzen ein unbekanntes Wort verwendet, aus dem Zusammenhang sollen sie selbständig die Bedeutung des neuen Wortes ableiten.

Während der Grammatikvermittlung muß das Prinzip der Analogie breit verwendet werden. Dieses Prinzip gibt die Möglichkeit, das Sprachmaterial mit dem bereits Bekannten zu verbinden, was von großer praktischer Bedeutung ist. Außerdem fördert es die allmähliche Entwicklung des Sprachgefühls bei den Schülern. Das ist sehr wichtig für die weitere selbständige Arbeit an der Sprache.

Es ist zweckmäßig, grammatische Erscheinungen, die für die passive Aneignung bestimmt sind, anhand der sogenannten grammatischen Instruktionen (Algorithmen) beizubringen.

Der Algorithmus hat eine methodische Zielsetzung, und dadurch unterscheidet er sich von einer traditionellen Regel. Er ist eine folgerichtige Denkopration. Er weist nicht nur auf die Form und den Inhalt der grammatischen Erscheinung hin, sondern zeigt exakt die Reihenfolge der Handlungen, die die Schüler auszuführen haben, um die grammatische Erscheinung im Text zu erkennen und zu verstehen.

Nachdem die vier Bedeutungen des Verbs „werden“ in einzelnen durchgenommen sind, muß unbedingt die Systematisierung vor sich gehen (9. Klasse).

Um die Bedeutung und Funktion des Verbs „werden“ nicht zu verwechseln, muß man bestimmen, welcher Redeteil am Ende des Satzes steht. Die Schüler fertigen ein Merkblatt an, in dem sie alle Bedeutungen von „werden“ ins Heft eintragen. Dasselbe gilt auch für die Verben „haben“ und „sein“.

Diese Merkblätter leisten den Schülern große Hilfe bei der Arbeit an der Zeitung.

Damit die Grammatik praktischen Zielen dient, ist es wünschenswert, bei der Systematisierung grammatischer Synonyme zu verwenden, d. h. nicht einzelne grammatische Themen werden wiederholt (Modalverben, Kausalsätze usw.), sondern verschiedene grammatische Mittel zum Ausdruck desselben Gedankens.

So z. B. kann man schon in der 7. Klasse alle grammatischen Formen, die den Grund der Aussage ausdrücken können, systematisieren. Dabei werden verschiedene Anschauungsmittel mit dem Titel „Warum?“ Er richtet eine Frage mit diesem Fragewort an die Klasse und warnt sie, daß man diese Frage mit 4 Varianten beantworten kann. Zunächst antworten die Schüler auf die Frage des Lehrers, indem sie einen einfachen Satz benutzen (z. B. Warum kann der Schüler den Text ohne Wörterbuch nicht übersetzen? Der Text ist schwer.) Danach bittet der Lehrer die Schüler, dieselbe Frage mit einem zusammengefassten Satz mit der Konjunktion „denn“ zu beantworten. Die Schüler geben zur Antwort: „Der Schüler kann den Text ohne Wörterbuch nicht übersetzen, denn er ist kompliziert.“

Auf dieselbe Weise verläuft die Arbeit mit den Konjunktionen „weil“ und „da“. Zuerst bittet der Lehrer die Schüler alle Sätze vom Plakat abzuheften, die als Antwort auf die Frage mit „Warum?“ dienen können. Solche eine Gestaltung der Wiederholung schafft richtige Assoziationen und erleichtert wiederum die Aneignung des Sprachmaterials.

Bekanntlich werden verschiedene Sprachfertigkeiten durch Übungen erworben. Die Wiederholung schafft richtige Assoziationen und erleichtert wiederum die Aneignung des Sprachmaterials.

Für die Festigung des passiven grammatischen Materials sind solche Übungen zu empfehlen, die die Wiedererkennen bestimmter Formen, vor allem beim Lesen, erleichtern können. Deswegen ist es sehr wichtig, die Schüler so weit zu bringen, daß sie selbständig die grammatischen Handlungen erfüllen können, zunächst mit Hilfe der oben genannten Merkblätter (Instruktionen), danach — frei.

Große Bedeutung für die Entwicklung der Selbständigkeit der Schüler hat das methodisch richtige Erleiten von Hausaufgaben. Hier sei betont, daß während der Anweisungen hinsichtlich der Hausaufgaben nicht nur alle Übungen genannt werden, sondern auch die Reihenfolge, in der sie zu erfüllen sind. Außerdem muß der Lehrer auch das Ziel jeder Aufgabe nennen und sagen, auf welche Weise alles in der nächsten Stunde kontrolliert wird.

Das Wichtigste für die Leistungssteigerung unserer Schüler in der Fremdsprache ist: genaue Differenzierung des Sprachmaterials für die aktive oder passive Aneignung, maximale Entwicklung der Denkfähigkeit der Schüler nicht nur während der Einübung des Lehrstoffes, sondern auch bei der Neuvermittlung, wobei innere Anschaulichkeit und das Prinzip der Analogie weit zu verwenden sind.

Valentina BRILLOWSKAJA

Alma-Ata



Vom Schlosser zum Produktionsleiter

Vor drei Jahren, als im Pawlodar Erzeugerwerk eine neue Halle für Meßgeräte und Automatik eröffnet worden war, kam Franz Geier als erster in diese Halle, ihm wurde die verantwortungsvolle Brandbekämpfungssysteme übertragen.

Franz Geier ging in die Lehre. Er studierte die Arbeitserfahrungen seiner Kollegen. Er lernte sich mit dem automatisierten Brandbekämpfungssystem in anderen Betrieben organisieren. Die beherrschte Arbeit brachte Erfolge, das automatisierte Brandbekämpfungssystem funktioniert tadellos.

Franz Geier brachte es im Werk vom Schlosser zum Produktionsleiter. Das Kollektiv der Brandbekämpfungsdienstes geht oft als Sieger im sozialistischen Wettbewerb hervor. Den meisten Arbeiten wurde der Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ verliehen.

Der Kommunist Franz Geier ist auch in der gesellschaftlichen Arbeit aktiv. Er ist Propagandist im System der Politbildung und studiert an der Abteilungsleitung der Pawlodar Industriehochschule.

Peter UHLMANN

Der Zeit voraus

Mit beachtlichen Arbeitserfolgen beenden viele Abteilungen und Brigaden des Dienstleistungskombinats in Baramschinsk das dritte Jahr des Planjahres. In allen ökonomischen Kennziffern wurden die Aufgaben der Dienstleistungen erfüllt. Gute Arbeitserfolge erzielte die Komsozlinien- und Jugendbrigade der Hereninnen Olga Gratschowa, die Hereninnen und Männer herstellten. Durch fortgeschrittene Technologie, hohe Meisterschaft und den breit entfalteten sozialistischen Wettbewerb konnte diese Brigade die Jahresaufträge für 1978 zu 157,7 Prozent erfüllen.

Olga Gratschowa ist eine sachkundige Lehrmeisterin, arbeitet schon viele Jahre im Dienstleistungskombinat. Sie hat reiche Erfahrungen, die sie ihren Brigademitgliedern vermittelt. O. Gratschowa ist Mitglied des Gebietskomsozlinienkomitees, Beste im Beruf.

„In unserer Brigade“, sagte Olga, „gilt die Devise: Keiner neben dir darf zurückbleiben“. Auf dem persönlichen Arbeitsplan der Olga

Woldemar KIRSCH

Kirgisische SSR

Über Wassili Schukschin

Im Alta-Buchverlag ist eine Veröffentlichung über Wassili Schukschin, einen bekannten sowjetischen Schauspieler, Schriftsteller und Dramatiker, herausgekommen.

Die Kritikerin und Kunstexpertin N. Tolschjowna, die für das Buch verantwortlich zeichnet, berichtet über die tiefen Wurzeln, die Schukschin mit der heimatischen Scholle, der Region Altai, verbindet. Wo er geboren und großgewachsen war.

(TASS)

Einsamkeit

Er bückt sich mit Mühe, hebt etwas von der Erde auf und legt es in die Tasche. Gequält, langsam, schlurfende Schritte geht er auf der kleinen Wiese umher und sammelt Gänseblümchen und herumschwebende Federn. Nachher, in ein leeres, ungelichtetes Haus zurückkehrt, tritt er an einen alten Schrank und nimmt ein abgegriffenes Heft vom Fach. Am Tisch sitzend, leuchtet er den Stummel eines Tintenbleistiftes mit Speichel an und trägt in eine Spalte sorgfältig ein, wieviel Eier die Hühner tagsüber gelegt haben. Früher als die Familie noch mit ihm lebte, soß er zu dieser Zeit nach einem reichlichen Abendessen gern vor dem Bildschirm. Doch jetzt treibt ihn die beängstigende Leere des Hauses wieder in den Hof.

Onkel Friedrich war einst Leiter eines Holzlagers und fand Gefallen an seiner Arbeit. Bei einer Begegnung auf der Straße grüßten ihn die Dorfeinwohner schon von weitem, auch war er in vielen Häusern ein gernsehener Gast. Ein solches Verhalten ließ Onkel Friedrich in den eigenen Augen wichtiger erscheinen, schmachtete seinem Ehrgeiz. Bald sah er schon stolz und herablassend auf die Bekannten, auf die eigene Frau und Kinder herab. Er machte jetzt Anspruch auf besondere Achtung. Ihm gefiel es, daß man Furcht vor ihm hatte. Wenn die Kinder sich vergaßen und in seiner Anwesenheit sich lustig machten, sah er darin sofort Respektlosigkeiten vor dem Vater. Und Onkel Friedrich geriet außer sich und beugte alle mit unflätigen Redensarten. Einmal wäre fast ein Unglück passiert. Die Kinder wieder einmal in Schutz genommen, wich die Frau nur mit Mühe der Schaulust an die sie in diesem Augenblick in den Händen des „Herrschers“ befand.

Es waren Feiertage für die Kinder, wenn der Vater einmal nicht zu Hause war. Doch kehrte er zurück und fand in einem verfallenen Schuppen außerhalb des Dorfes Unterkunft. Die aufgeregte Mutter leitete ihren Mann an, den Jungen nach Hause zu holen und nicht so groß zu sein. Doch Onkel Friedrich wehrte nur verärgert ab: „Er wird schon selbst wie ein Lamm kommen. Das hat mir noch gefehlt, daß er mir den Charakter zelt!“

Als man darüber in Siedlungswesen, wie er früher lud man Onkel Friedrich vor und unterhielt sich mit ihm gründlich zum Thema Pädagogik. Er hörte finster zu und „mögnete“ nichts. Es war eben die Dorfacht. Nach Hause zurückgekehrt, langte er sofort nach dem Riemen und ließ zum Dorfrand, zum Schuppen, wo der ungeliebte Sohn ein Oldack gefunden hatte. Dem Sohn tat die Mutter leid, und er kehrte nach Hause zurück. Doch sobald er über die Schwelle des Elternhauses trat, erklärte er dem Vater fest entschlossen:

„Von heute an kannst du jeden Krümel und jedes Kleidungsstück, die ich dir koste, nottueft. Vom Frühjahr an werde ich arbeiten und begleiche alle deine Kosten.“ Und wirklich, nach der 8. Klasse fing er an, im Sowchos zu arbeiten. Zwei Jahre später machte der Bürsche im benachbarten Dorf einen Lehrgang für Mechanikern mit und absolvierte ihn erfolgreich.

Nach dem Armeedienst kehrte er nicht mehr ins Elternhaus zurück — er wollte den Vater nicht mehr sehen.

Ein Sujet zum Thema Moral

Man will ihm ähnlich sein

„Der Arbeitsstab des Brigadiers ist sehr angepasst. Seine Pflicht ist es, den 10 Schlossern und 12 Schweißern ihre Aufgaben zu erteilen, sie mit Material, Instrumenten und Berufskleidung zu versorgen — und das ist keine leichte Sache! Zieht man in Betracht, daß jeder Arbeiter seinen eigenen Charakter, eine nur ihm eigene Einstellung zur Arbeit besitzt, so wird es verständlich, warum Friedrich Litke zugleich Leiter, Materialwirtschaftler und Erzieher sein muß. Es ist gut, daß ihm dabei die Veteranen beistehen: Ewald Bittner und Adolf Katerling. Besonders zufrieden ist der Brigadier mit seinem ehemaligen Lehrling Woldegar Jeske, dem Schlosser hoher Qualifikation.“

„Man kann sich auf sie verlassen“, sagt Friedrich Litke, „ihre Erzeugnisse brauchen keine technische Kontrolle, sie liefern keinen Ausschuß. Übrigens ist er jedes Brigademitglied sicher. Sein Kollektiv wurde im vorigen Jahr mehrmals Sieger im sozialistischen Wettbewerb.“

Während unseres Gesprächs brachte man Friedrich Litke einen Auftrag, Ausrüstungen für die Pumpstation. Das ist ein dringender und komplizierter Auftrag. Dazu hatte man noch die Werkzeichnungen zu besorgen.

„Ich frage, ob sie das auch schaffen werden.“ Er erwiderte einfach, es sei doch nicht ihr erster Auftrag. Und ich dachte: Wie muß denn der Leiter seiner Brigade sicher sein, um so ruhig zu antworten.

Der Arbeitsstab des führenden Brigadiers gibt es nur ein Datum — über seine Einstellung — das Jahr 1941. Seit jener Zeit arbeitet Friedrich Litke im Trust „Pribalchastrot“.

Außerdem stehen in seinem Arbeitsbuch mehrere Anerkennungen seiner Solobarbeit. Er wurde mit der Jubiläumsmedaille zum Ehren des 100. Geburtstags Wladimir Iljitsch Lenins und mit der Medaille „Arbeitsveteran“ bedacht. Der Name Friedrich Litke ist in das Ehrenbuch des Trusts eingetragen worden, sein Bild hängt an der Ehren tafel des Werks.

Für manche ist die Anerkennung ein Grund für Selbstberühmung. Litke gibt sich mit dem Erreichten nie zufrieden.

1978 brachte er zwei Verbesserungsvorschläge mit einem gesamten ökonomischen Nutzeffekt von 1500 Rubel an.

Friedrich Litke ist Mitglied des Gewerkschaftskomitees und ist für die Sicherheitstechnik an allen Produktionsabschnitten verantwortlich.

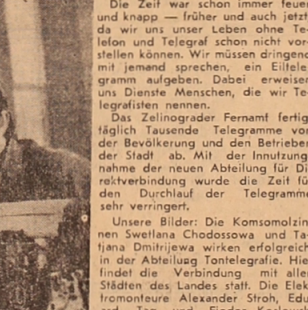
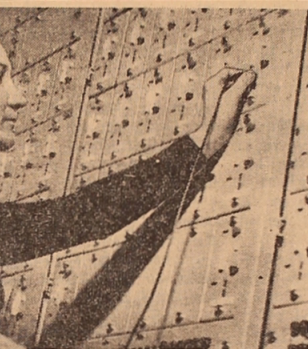
Als Lehrmeister muß er eine große Arbeit unter der Jugend leisten, die aus technischen Berufen kommt. Alle seine Kenntnisse, Erfahrungen und sein berufliches Können vermittelt er ihren. Mühen doch diese „Grün-schnäbel“ sein Werk, das Werk seiner Kollegen, fortsetzen.

Viele von denen, die Friedrich Litke auf ihrem Arbeitsweg begegnet sind, wollen ihm ähnlich sein. Warum? Weil er sich zur Arbeit ehrlich verhält, weil er ein wahrer Mensch, ein Arbeiter im vollen Sinne dieses gehaltenen Wortes ist.

Andrej GRIGORJEW



Fotos: Viktor Krieger



Fotos: Viktor Krieger

Hoher Stand der Pharmakologie

Die Höhenstadt Vardsia aus dem XII. Jahrhundert, in der seit vielen Jahren Ausgrabungen stattfinden, hat für eine weitere Überraschung gesorgt. In einem ihrer Räume wurde eine Apotheke, wohl die älteste Georgiens, entdeckt.

In drei Räumen mit einer Fläche von 20 Quadrarmetern wurden Reagenz- und Probierröhren, Glaskolben und Tropfflaschen mit der Darstellung einer Schlange gefunden. In den Proben, die in den Nischen und vom Lehmbecken genommen wurden, fanden sich Teil-

chen von Zink, Kupfer, Eisen, Sulfat, Schwefel, Chrom und anderen Komponenten, was vom hohen Stand der Pharmakologie im alten Georgien zeugt.

Vardsia wurde an der Südwestgrenze Georgiens an eine Festung und Kloster zur Zeit der Herrschaft von Georg dem Dritten und seiner Tochter Tamara (1156-1205) erbaut. Die Stadt verödete, nachdem sie von den Iranern und Türken wiederholt zerstört worden war.

(TASS)

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Тиражирование издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана.

Казах № 2114